



Inmitten dieser hochgerasteten und sich immer mehr der modernsten motorisierten Kräfte bedienenden Kriegshäuten war Deutschland ein mächtig leerer Raum, jeder Drohung und jeder Bedrohung jedes einzelnen Wehrlos ausgeleert. Das deutsche Volk erlitt sich des Unglücks und Leides von 15 Jahren wirtschaftlicher Verelendung, politischer und moralischer Demütigung.

Es war daher verständlich, wenn Deutschland laut auf die Einlösung des Versprechens auf Abrüstung der anderen Staaten zu drängen begann. Denn dieses ist klar:

einen hundertjährigen Frieden würde die Welt nicht nur ertragen, sondern er müßte ihr von unermesslichem Segen sein. Eine hundertjährige Zerkleinerung in Sieger und Besiegte aber erträgt sie nicht.

Die Empfindung über die moralische Berechtigung und Notwendigkeit einer internationalen Abrüstung war aber nicht nur in Deutschland, sondern auch innerhalb vieler anderer Völker lebendig. Aus dem Drängen dieser Kräfte entstanden die Versuche, auf dem Wege von Konferenzen eine Abrüstungsverminderung und damit eine internationale allgemeine Angleichung auf niedrigerem Niveau in die Wege zu leiten zu wollen.

Es entstanden die ersten Vorschläge internationaler Abrüstungsabkommen, von denen wir als bedeutungsvolles den Plan MacDonaldis in Erinnerung haben.

Deutschland war bereit, diesen Plan anzunehmen und zur Grundlage von abzuschließenden Vereinbarungen zu machen.

Er scheiterte an der Ablehnung durch andere Staaten und wurde endlich preisgegeben. Da unter solchen Umständen die dem deutschen Volke und Reiche in der Dezember-Erklärung 1932 feierlich zugesicherte Gleichberechtigung keine Verwirklichung fand, sah sich die neue deutsche Reichsregierung als Wahrerin der Ehre und der Lebensrechte des deutschen Volkes auftrahend, noch weiterhin an solchen Konferenzen teilzunehmen oder dem Völkerbund anzugehören.

Aber, auch nach dem Verlassen Genes war die deutsche Regierung demnach bereit, nicht nur Vorschläge anderer Staaten zu überprüfen, sondern auch eigene praktische Vorschläge zu machen. Sie übernahm dabei die von den anderen Staaten selbst geprägte Auffassung, daß die Schaffung kurzdienender Armeen für die Zwecke des Angriffs ungeeignet und damit für die friedliche Verteidigung anzunehmen sei.

Sie war daher bereit, die langdienende Reichswehr nach dem Wunsche der anderen Staaten in eine kurzdienende Armee zu verwandeln. Ihre Vorschläge vom Winter 1933/34 waren praktische und durchführbare. Ihre Ablehnung sowohl als die endgültige Ablehnung der ähnlich gedachten italienischen und englischen Entwürfe ließen aber darauf schließen, daß die Geneigtheit zu einer nachträglichen sinn-gemäßen Erfüllung der Versailler Abrüstungsbestimmungen auf der anderen Seite der Vertragspartner nicht mehr bestand.

Unter diesen Umständen sah sich die deutsche Regierung veranlaßt, von sich aus jene notwendigen Maßnahmen zu treffen, die eine Beendigung des ebenso unwürdigen wie letzten Endes bedrohlichen Zustandes der ohnmächtigen Wehrlosigkeit eines großen Volkes und Reiches gewährleisten konnten.

Sie ging dabei von denselben Erwägungen aus, denen Minister Baldwin in seiner letzten Rede so wahren Ausdruck verlieh:

„Ein Land, das nicht gewillt ist, die notwendigen Vorkehrungen zu treffen, um seine eigene Verteidigung zu ergreifen, wird niemals Macht in dieser Welt haben, weder moralische noch materielle Macht.“

Die Regierung des heutigen Deutschen Reiches aber wünscht nur eine einzige moralische und materielle Macht, es ist die Macht, für das Reich und damit wohl auch für ganz Europa den Frieden wahren zu können.

Sie hat daher auch weiterhin getan, was in ihren Kräften stand und zur Förderung des Friedens dienen konnte.

1. Sie hat all ihren Nachbarstaaten schon vor langer Zeit den Abschluß von Nichtangriffspakten angetragen.

2. Sie hat mit ihrem östlichen Nachbarstaat eine vertragliche Regelung gesucht und gefunden, die auf dem großen entgegenkommenden Verständnisse, wie sie hofft, für immer die bedrohliche Atmosphäre, die sie bei ihrer Machtübernahme vorfand, entziffert hat und zu einer dauernden Verständigung und Freundschaft der beiden Völker führen wird.

3. Sie hat endlich Frankreich die feierliche Versicherung gegeben, daß Deutschland nach der erfolgten Regelung der Saarfrage nimmermehr seine territorialen Forderungen mehr an Frankreich stellen oder erheben wird. Sie glaubt damit, in einer geschichtlich seltenen Form die Voraussetzung für die Beendigung eines jahrhundertelangen Streites zwischen zwei großen Nationen durch ein schweres politisches und sachliches Opfer geschaffen zu haben.

Die deutsche Regierung muß aber zu ihrem Bedauern sehen, daß seit Monaten eine sich fortgesetzte Bedauernde Aufrüstung der übrigen Welt stattfindet. Sie sieht in der Schaffung einer sowjetrussischen Armee von 101 Divisionen, d. h. 960 000 Mann zugegebene Friedens-Präsenzkräfte, ein Element, das bei der Abfassung des Versailler Vertrages nicht gekannt werden konnte.

Sie sieht in der Fortsetzung ähnlicher Maßnahmen in den anderen Staaten weitere Beweise der Ablehnung der feinerzeit proklamierten Abrüstungspläne. Es liegt der deutschen Regierung fern, gegen irgend-einen Staat einen Vorwurf erheben zu wollen. Aber sie muß heute feststellen, daß durch die nunmehr beschlossene Einführung der zweijährigen Dienstzeit in Frankreich die grundsätzlichen Grundlagen der Schaffung kurzdienender Armeen zugunsten einer langdienenden Organisation aufgegeben worden sind.

Dies war aber mit ein Argument für die feinerzeit von Deutschland geforderte Preisgabe seiner Reichswehr.

Die deutsche Regierung empfindet es unter diesen Umständen als eine Unmöglichkeit, die für die Sicherheit des Reiches notwendigen Maßnahmen noch länger auszusparen oder gar vor der Kenntnis der Welt zu verbergen.

Wenn sie daher dem in der Rede des englischen Ministers Baldwin am 28. November 1934 ausgesprochenen Wunsch nach einer Aufhebung der deutschen Absichten nunmehr entspricht, dann geschieht es:

1. um dem deutschen Volk die Überzeugung und den anderen Staaten die Kenntnis zu geben, daß die Wahrung der Ehre und Sicherheit des Deutschen Reiches von jetzt ab wieder der eigenen Kraft der deutschen Nation anvertraut wird;

2. aber, um durch die Fixierung des Umfangs der deutschen Maßnahmen jene Behauptungen zu entkräften, die dem deutschen Volke das Streben nach einer militärischen Hegemoniestellung in Europa unterstellen wollen.

Was die deutsche Regierung als Wahrerin der Ehre und der Interessen der deutschen Nation wünscht, ist das Ausmaß jener Maßnahmen sicherzustellen, die nicht nur für die Erhaltung der Integrität des Deutschen Reiches, sondern auch für die internationale Respektierung und Bewertung Deutschlands als eines Mitglanzen des allgemeinen Friedens erforderlich sind.

## Gesetz für den Aufbau der Wehrmacht vom 16. März 1935.



Dr. Goebbels verkündet das neue Gesetz. Wagners-Bildmalerstudien

Die Reichsregierung hat folgendes Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1.

Der Dienst in der Wehrmacht erfolgt auf der Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht.

§ 2.

Das deutsche Friedensheer einschließlich der überführten Truppenpolizeien gliedert sich in zwölf Korpskommandos und 36 Divisionen.

§ 3.

Die ergänzenden Gesetze über die Reakeluna der allgemeinen Wehrpflicht sind durch den Reichspräsidenten dem Reichsministerium vorzulegen.

Berlin, den 16. März 1935.

Unterschriften des Führers und sämtlicher Mitglieder des Reichskabinetts.

Die Erklärung der Reichsregierung wurde von den deutschen Pressevertretern mit lautem Beifall und Handklopfen begrüßt.

Im Anschluß daran empfing Reichsminister Dr. Goebbels die Berliner Vertreter sämtlicher ausländischer Zeitungen und gab dort die gleiche Erklärung ab.

## Das Ausland nicht überrascht.

### Die fremden Nationen vom neuen Gesetz in Kenntnis gesetzt.

Der Führer und Reichkanzler hat im Beisein des Reichsministers des Auswärtigen die Völkervertreter Frankreichs, Englands, Italiens und Polens empfangen, um ihnen den Entwurf der Reichsregierung, die allgemeine Wehrpflicht einzuführen, mitzuteilen.

### Das Ausland vom deutschen Schritt nicht überrascht.

Man sieht durch die allgemeine deutsche Wehrpflicht den Frieden Europas nicht bedroht.

Wenn man die Auslandspresse durchliest, so fällt einem auf, daß das Ausland durch die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht nicht allzu sehr überrascht worden ist. Man hat einen derartigen Schritt eigentlich schon lange erwartet. Interessanterweise wird auch in der Auslandspresse betont, daß durch den deutschen Schritt die allgemeine Lage in Europa grundsätzlich nicht geändert werde. In einzelnen Hauptstädten des Auslandes haben aber bereits Ministerbesprechungen über die neue Lage stattgefunden, aber erst im Laufe dieser Woche werden die einzelnen Kabinette sich näher mit dem Beschluß der Reichsregierung befassen.

### England spricht vom Ende des Versailler Diktats.

Aus London wird gemeldet, daß die Mitglieder des Londoner Kabinetts am Sonntag früh zu einer Beratung zusammentraten und beschlossen haben, eine Urpräsentation für Sonntag nachmittag vorgegebene Kabinettsitzung auf Montagvormittag zu verschieben. Das englische Nachrichtenbüro Reuters kündete eine Erklärung der Regierung im Unterhaus für Montag an. Ministerpräsident MacDonaldis ist von seinem Landsitz Chequer nach London zurückgekehrt. Außenminister Sir John Simon hatte sein Bedenken schon am Sonnabend gleich nach Eintreffen der Nachrichten aus Berlin abgedrückt. Die englischen Zeitungen haben unter großen Schlagzeilen den Wortlaut des Gesetzes und den gesamten Aufbruch der Reichsregierung veröffentlicht, meist mit Überschriften, in denen sachlich festgestellt wird, daß Deutschland den Teil V des Diktats von Versailles beilegt hat. Vielfach schreiben die Zeitungen auch, daß die deutsche Entscheidung das Ende von Versailles darstelle.

### Paris nur zum Teil erregt.

Der französische Außenminister Laval ist, als er von dem französischen Botschafter in Berlin von dem Entschluß der Reichsregierung unterrichtet wurde, sofort in sein Ministerium gefahren. Er hat dort seinen Beamten vorgelesen und deshalb weitere Beratungen auf Montag vertagt. In politischen Pariser Kreisen wird darauf hingewiesen, daß Laval schon in seiner Kammerrede die Stärke des deutschen Heeres mit 600 000 Mann angegeben, also offenbar die Maßnahme der Reichsregierung vorausgesehen habe. Die französische Rechtspreß spricht zum Teil in erregten Tönen von einer „unerhörten Gewalttat“ und fordert eine Verschärfung der Bündnispolitik Frankreichs. Ruhiger sind die Zeitungen, die der Regierung nahestehen. Sie stellen auch fest, daß für Europa an

dem bestehenden Zustand sich kaum etwas ändere. Eine Zeitung wie „Le Jour“ schreibt, daß mit einer lebhafteren Reaktion auf die deutsche Maßnahme kaum zu rechnen sei.

Polen sagt: Folgen der Politik der Westmächte. In der polnischen Hauptstadt Warschau beschäftigt man sich mit der Frage, ob der englische Außenminister seinen Besuch in Berlin noch ausführen wird. Der regierungsfreundliche „Kurjer Poranny“ stellt fest, daß Adolf Hitler schon jetzt das Ziel erreicht habe, das er mit dem Austritt aus dem Völkerbund beabsichtigte. Interessant ist, daß der Havas-Vertreter in Warschau als Auffassung der polnischen Regierung nach Paris übermittelt, daß für die polnische Regierung der Gang der Entwicklung nur als Ergebnis der Politik der Westmächte gegenüber Deutschland gewertet werden könne.

Italien: Friedensverträge können die Geschichte nicht aufhalten.

Die italienische Presse hat übereinstimmend festgestellt, daß nach der Auffassung der italienischen Regierung eine wesentlich neue Lage durch die deutschen Erklärungen nicht geschaffen ist. Italien habe den deutschen Schritt erwartet. Die Geschichte schreite vorwärts, und Friedensverträge könnten sie nicht aufhalten.

USA. an europäischen Fragen uninteressiert.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat Präsident Roosevelt nach dem Eintreffen des Aufbruchs des Führers sofort mit dem Staatssekretär des Auswärtigen, Hull, und anderen hohen Beamten des Staatsdepartements beraten. Nach allen Washingtoner Meldungen betrachtet man die Lage sachlich und ruhig und betont noch einmal den Einschuß Amerikas, zur unbedingten Zurückhaltung gegenüber europäischen Fragen. Man hält es für möglich, daß Roosevelt noch als einen Abklärungsschritt an die Welt richtet. Wesentlich ist aber, daß die New-Yorker Zeitungen Meldungen aus Berlin veröffentlichten, in denen davon gesprochen wird, daß das Diktat von Versailles Deutschland mit Gewalt auferlegt sei und schon deshalb nicht so wie andere Verträge sanktioniert sei.

Außenminister Symans über die deutsche Entscheidung.

Brüssel, 18. März. Außenminister Symans wurde nach seiner Rückkehr von Paris Sonntag Abend durch belgische Journalisten über die Entscheidung der deutschen Regierung befragt. Wie das belgische Nachrichtenbüro mitteilt, gab Symans nachstehende Erklärung ab: Das Ereignis ist ernst. Es erfordert größte Aufmerksamkeit der Regierungen. Es kann die Anstrengungen, die in Rom und London zur Organisierung der Sicherheit und des Friedens vorbereitet wurden, gefährden, obwohl es vielleicht den tatsächlichen Zustand, wie man ihn vermutete, nicht ändert. Es ist wichtig, daß die Mächte sich untereinander beraten. Herr Laval hat die Initiative zu einer Besprechung der Mächte unternommen. Die Aufrechterhaltung des Friedens erfordert das enge Zusammengehen der Mächte. Wir haben uns über die Lage mit den französischen Ministern unterhalten. Die französische Regierung steht sie vollständig an. Da der Meinungsaustrausch im Gange ist, wird man begreifen, daß ich mich im Augenblick jeder Stellungnahme enthalten. Belgien bleibt in enger Verbindung mit den Großmächten, den Garanten seiner Sicherheit.

# Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 18. März 1935.

## Der Spruch des Tages:

Durch dein Tun erwidert du dir Achtung,  
Durch dein Sein erwidert du dir Liebe.

## Jubiläum und Gedenktage:

19. März.

- 1849 Großadmiral Alfred von Tirpitz geb.
- 1873 Der Komponist Max Reger geb.
- 1897 Der Schriftsteller Hans Stegmann geb.

Sonne und Mond.

19. März: S.-H. 6.08, S.-H. 18.10; M.-H. 17.44, M.-H. 5.31

## Blüht eigentlich die Hasel?

Römische Frage! Aber sie muß gestellt und beantwortet werden, da es Leute gibt, die allen Ernstes behaupten, daß der Haselnußstrauch keine Blüten trage; sie wenigstens hätten noch keine gesehen. Während sie dies sagen, essen sie mit Vergnügen Haselnüsse, die Früchte des Haselnußstrauchs. Wo aber eine Frucht ist, muß nach allen Gesetzen der botanischen Logik eine Blüte vorausgegangen sein, und es ist natürlich eine vorangegangene, nur daß man auf sie nicht allzusehr geachtet hat, weil sie

sozusagen unscheinbar ist und nicht an eine bestimmte Zeit gebunden zu sein scheint. Es kommt vor, daß die Hasel an einem besonders geschützten Orte schon im Februar blüht, anderswo aber erst im März oder auch im April oder gar erst im Mai. Die männlichen Blüten bilden an besonderen Zweigen Büschel von walnüsslicher Form. Die weiblichen Blüten entwickeln sich in besonderen Knospen der Köpchen tragenden Zweige und rogen mit ihren purpurroten Griffeln aus der geschlossenen Hülle heraus, die sich mit der Frucht stark vergrößert und diese dann schützend umgibt. Man braucht also nicht erst besonderes Glück zu haben, sondern nur gut hinzuschauen, um die Hasel blühen zu sehen. Das zur Verhütung aller, die nicht recht an die Haselblüte glauben wollen!

In alten Volksliedern schon spielt der Haselstrauch eine wichtige Rolle: er ist da genau so geheimnisreich wie seine Blüte. Besonders schön ist die Zwiegespräche einer auf Viebestiegen wandernden Maid mit dem Haselstrauch:

„Es wollt ein Mägdlein tanzen gehn,  
Sucht Rosen auf der Heide,  
Was fand sie da am Wege stehn?  
Ein' Hasel, die war grün.  
Kun grüß dich Gott, Frau Haseln!  
Geh was bist du so grün?“

Und Frau Haseln erzählt, von was sie so grün ist: „Auf mich so fällt der süße Tau, davon bin ich so grün!“ Daß die Hasel noch manches andere Geheimnis in sich verschließt, erkennt man daraus, daß ihre Zweige im Volksglauben als Wünschelrute große Bedeutung haben.

# Tag der Trauer u. Tag der Ehre

Vierzehn Jahre lang hat das deutsche Volk am Helldenktag an den Gräbern seiner zwei Millionen Söhne gestanden, die im Weltkrieg ihr Leben für die Ehre und Freiheit ihres Vaterlandes freiwillig hingaben, vierzehn Jahre lang hat sich in die Trauer über den Verlust des besten deutschen Blutes der Schmerz gemischt, daß ihr heldenhaftes Sterben umsonst gewesen sein könnte.

Und am Vorabend des Tages, an dem zum fünfzehnten Male das nun zu einer vereinigten Gemeinschaft zusammengeworfene deutsche Volk seiner im Weltkrieg und dem Freiheitskampf gefallenen Söhne gedenkt, ist der Sinn ihres Sterbens erfüllt.

Als am Sonnabend abend die Funktionäre die Kundgebung des Führers an das deutsche Volk in alle Welt sandten, hat sicher die ganze Welt den Atem angehalten. Das ganze wehrhafte Deutschland aber blickt in Dankbarkeit zu seinem Führer auf. Wir folgen ihm in Deutschlands Zukunft, komme was da wolle!

## Die Helldenkfeier in Wilsdruff.

Die Helldenkfeier 1935 hatte auch in unserer Stadt etwas zwingend Erhebendes. Auf die Einladung der Ortsgruppe der NSDAP, hatten sich alle ihre Formationen und die Vereine mit ihren Fahnen und ein großer Teil der sonstigen Einwohner sowie die Abteilung des Reichsarbeitsdienstes gestern vormittag am Parteibeam eingeleitet. Ohne Spiel wurde nach dem Marktplatz gezogen und vor dem Kriegerdenkmal aufmarschiert. Der Männerchor sang Franz Schuberts „Sanctus“ und dann hielt Kriegervereinsführer G. Lehmann eine pathetische Rede, bei der er das Wort des Stellvertreters des Führers Rudolf Hess voraussetzte: „Ein Volk, das seine Helldenkfeier mehr kennt, wird auch seine Helldenkfeier mehr ehren.“ Ein Volk aber ohne Helldenkfeier wird keine Führer haben.“ Das deutsche Volk, so fuhr er fort, weiß, was es seinen Helldenkfeier schuldig ist. Mit Worten des Dankes treten wir an die Erinnerungstafeln und denken in Ehrfurcht der zwei Millionen Toten, die an allen Fronten, auf dem Wasser und in der Luft kämpften und litten und bluteten, und jener 150 000, die in Feindesland hinter Stacheldraht starben, damit wir leben. Wir denken uns auch vor dem stillen Heldentum der Heimat, vor den Müttern, Frauen und Bräuten, die ihr Liebste hingaben. Und auch im Kampf für die Wiederaufbau Deutschlands ist viel Blut geflossen. Doch die Saat ist aufgegangen. Ein neues Reich ist entstanden durch unseren Führer Adolf Hitler, der selbst als Frontsoldat für Deutschland kämpfte und litt. Trotz allem Schmerz sind wir heute stolz und glücklich, weil wir wissen, das Sterben un-

ser Helldenkfeier nicht umsonst, ein neues Deutschland ist unter der Führung Adolf Hitlers entstanden. Sieg Heil! — Dann senkten sich die Fahnen, und die Hände erhoben sich im stillen Gedenken zum Gruß. „Va Patrie, damit Deutschland lebe“, und des Kriegervereins einen Kranz am Denkmal nieder, und die Arbeitsdienstkapelle spielte das Lied vom guten Kameraden.

Dann formierte sich der Zug aufs neue zum Marktplatz nach dem Ehrenfriedhof. Hier lang abermals der Männerchor: „Wie sie so laut ruhen.“ So vorbereitet hörten die Teilnehmer die Gedankrede des Pfarrers Hermann Meißner, die aufgebaut war auf das Wort: „Wir starben, damit Deutschland lebe.“ Zwei Millionen sind einst im großen Kriege gefallen und ihnen sind später noch Hunderte gefolgt, damit unser Volk lebe. Wir wollen ihnen danken und werden sie nie vergessen, was sie für uns getan haben. Überall, wo deutsche Soldaten standen, sind auch deutsche Heldengräber. Freilich nicht immer so schön wie hier. Meist zeigt nur ein schlichtes schwarzes Kreuz davon. Brüder, wir danken euch in aller Welt draußen und streben nach dem Leben, wie es Adolf Hitler uns vorlebt. Auch wir geloben, unsere letzte Kraft und, wenn es sein muß, unser Leben für Volk und Vaterland hinzugeben. Unser Führer hat es gesagt und immer wieder: opfert! Unser Leben kann nur ein Leben von Opfern sein, ein Leben in Einigkeit. Unsere Brüder haben draußen Schulter an Schulter gestanden. Wollen wir ihrer würdig sein, so müssen auch wir Schulter an Schulter stehen und Seite an Seite eine große Mauer bilden um unser Vaterland und um unseren Führer. Tod und Leben gehören zusammen. Durch den Tod siegt erst das Leben. Seit unser Herr Jesus Christus für uns gestorben ist, ist der Tod nicht das Letzte. Wir glauben nicht an den Tod, sondern an das ewige Leben, wir glauben an einen Gott des Lebendigen. Wir wollen dem Führer danken und vertrauen und sein und des Volkes Leben immer wieder dem befehlen, der über uns steht. So wollen wir erfüllt sein von dem Wort: Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen! Die Fahnen senkten sich und Ortsgruppenleiter Lehmann legte im Namen der NSDAP und des Kriegervereins, Kaufmann Hoepflein im Namen des NSDAP einen Kranz nieder, worauf das Lied vom guten Kameraden gespielt und gesungen wurde.

Nach einem würdevollen Bild in die Zukunft lenkte Ortsgruppenleiter Lehmann die Gedanken der Hörer nach Berlin und brachte auf den Führer und das deutsche Volk ein dreifaches Sieg Heil aus. Das Deutschland und das Fortschrittlied wurden gesungen, und als deren letzter Ton verklungen war, da erhoben die Gloden ihre eigene Stimme zum Trauergeläut. Mit gerührtem Spiel marschierten Formationen und Vereine zurück in ihre Standorte.

# Der Meißner Arbeitsdienst in Wilsdruff

Der Arbeitsdienst ist die große nationalsozialistische Volksschule geworden, die die deutsche Jugend durch gemeinschaftliche Arbeit für die Allgemeinheit zur wahren sozialistischen Gemeinschaft ohne Klassen- und Standesunterschiede erziehen soll. Dem Arbeitsdienst gehört die Compagnie des ganzen deutschen Volkes. Eine besondere Freude wurde am Sonnabend unserer Einwohnerchaft dadurch zuteil, daß die Führung des Arbeitsdienstlagers 1/150 Meißner unsere Stadt als Ziel des Ausmarsches einer 150 Mann starken Abteilung erkoren hatte. Die letztere war 1/12 Uhr in Meißner unter Leitung des Lagerführers Reich abmarschiert und strebte über Müllitz, Taubenheim, Sora dem Ziele zu. Die Musikkapelle war vorausgegangen und erreichte von 1/3 bis 1/4 Uhr die zahlreich anwesenden Einwohner durch ein Platzkonzert auf dem Marktplatz. Dann ging sie der inzwischen bis an die Stadtgrenze gelangten Marschabteilung entgegen und führte sie mit Musik dem Marktplatz zu. Hier hatten sich unterdessen Arbeitsführer Grebel mit seinem Stabe und Bürgermeister Dr. Kronfeld eingefunden. Spielmannszug und Kapelle schwenkten vor ihnen ein und die Abteilung zögerte in dem nun folgenden Vorbeimarsch mit geschultertem Spaten vorbildliche Haltung und stramme Disziplin, die besonders die alten Soldaten erfreute. Es folgte ein kurzer Marsch durch die Hauptstraße und dann suchten die Arbeitsmänner, die zu zwei Dritteln am 1. April ihre Dienstzeit erfüllt haben und das Lager verlassen, die bereitgestellten Quartiere auf. Am Abend fand dann im Löwen ein

## Kameradschaftsabend

statt, der gut besucht war. Die Musikkapelle unter Leitung von H. Bauer eröffnete den Abend mit einer Reihe vorzüglich dargebotener Musikstücke. Dann nahm Arbeitsführer Grebel das Wort, um namens des Arbeitslagers die Ehrenerwähnung herlich zu begrüßen. Wir sind, so führte er weiter aus, nach Wilsdruff gekommen, um den Einwohnern die Volkserdun-

denheit des Arbeitsdienstes vor Augen zu führen. Leider sind die Bestrebungen, ein Lager in Wilsdruff zu errichten, bisher gescheitert, weil die Arbeitsvorhaben dazu nicht ausreichten. Wir geben aber die Hoffnung noch nicht auf und wollen den Wilsdruffern heute zeigen, wie die Arbeitskameraden im Sinne des Führers erzogen werden durch Disziplin und Kameradschaftlichkeit. Wir sind stolz auf die Worte des Führers: „Der Arbeitsdienst ist eine der mächtigsten Säulen des deutschen Vaterlandes“, und wir versichern, wir werden uns dieser Anerkennung würdig erweisen. Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht durch den Führer erfüllt den Arbeitsdienst mit besonderer Freude. In Deutschland wird es in Zukunft keinen jungen Mann geben, der nicht durch die Schule des Arbeitsdienstes gegangen ist. Es ist deshalb unsere Pflicht, kraftvoll mitzuschaffen und zu erfüllen, was der Führer von uns fordert. — Ein dreifaches „Sieg Heil“ auf den Führer war Treuegelübde und Dank für den großen Schritt in die Freiheit, der mit der Verkündung der allgemeinen Wehrpflicht getan wurde. Spontan wurden Deutschland- und Fortschrittlied gesungen. Dann marschierte der Spielmannszug in den Saal und schwenkte vor der Bühne ein. Jedem wie sein Tambourmajor Schreiber den Stolz schenken, rührten seine Kameraden das Spiel und teils mit der Kapelle brachten sie Marsch- und Wehrlied, die das besondere Gefallen der Hörer fanden und nicht erdenklichen Beifall auslösten. — Namens der Stadt Wilsdruff hielt Bürgermeister Dr. Kronfeld die innere Soldaten der Arbeit herzlich willkommen. Ganz Wilsdruff freute sich über den Besuch, was die zahlreiche Anwesenheit der Teilnehmer auf dem Marktplatz und die Anteilnahme am Kameradschaftsabend beweist. Er hoffe, daß sich das Band der Gemeinschaft enger knüpfen möge und die Wäfte in Wilsdruff noch einige recht angenehme Stunden verleben, an die sie auch in ihrem ferneren Leben immer gern zurückdenken.

— Nach kurzer Pause spielte das Orchester zum Tanz auf, dem fleißig zugehört und der durch einige humoristische Einlagen unterbrochen wurde. Mit Beginn des Helldenkentages wurde der Tanz abgebrochen. Die Kapelle spielte noch einige Konfessionen, denen als Abschluß des Abends ein vom Arbeitsdienstfreiwilligen Orchester vorgeführter und wirkungsvoll vorgetragenem Sprechchor folgte.

Am Sonntag vormittag beteiligte sich der Arbeitsdienst an der Helldenkfeier und nachmittags 2 Uhr trat er auf dem Marktplatz zum Rückmarsch an. Wieder waren zahlreiche Bewohner gekommen und ihr Abschiedswort „Auf baldige Wiederkehr“ zeigte den Arbeitsmännern, daß sie hier immer willkommen sind.

Am Silberkranz. Am gestrigen Tage feierte Tischler Rich. Wehler mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit. Den vielen Gratulanten schloßen wir uns mit herzlichsten Glückwünschen an.

Bedarfscheinpflicht für Wäzinn. Nach Ziffer 2 Abs. 2 der Bekanntmachung 4 vom 8. Dezember 1934 kann die Bedarfscheinpflicht nicht dadurch beseitigt oder umgangen werden, daß ein Metall, das wirtschaftlich oder technisch zur Verwendung als Rohmaterial bestimmt ist, eine Formgebung erhält, die durch seinen Verwendungszweck nicht bedingt ist. Diese Vorschrift war geboten, weil fortgesetzt die Bedarfscheineinkaufungen dadurch umgangen wurden, daß bedarfscheinpflichtige Metalle in Form von Stangen, Drähten usw. gegossen und daraufhin als Halbmaterial bedarfscheinfrei abgegeben wurden, während diese Formgebung für den Verwendungszweck unnötig und eher schädlich als förderlich war. Der geschilberte Mißbrauch hatte ganz besonderen Umfang angenommen bei Wäzinn. Zur Umgehung der Bestimmungen über die Bedarfscheinpflicht für Wäzinn in Plöden, Stangen oder Stengeln wurde Wäzinn in einem durch nichts gerechtfertigten Ausmaße in Drahtform hergestellt und geliefert. Unter Berufung auf die eingangs erwähnte Vorschrift der Bekanntmachung 4 hat die Überwachungsstelle deshalb entschieden, daß Wäzinn auch in Drahtform allgemein der Bedarfscheinpflicht unterliege. Diese Entscheidung wird nunmehr dahin erweitert, daß Wäzinn in jeder Form bedarfscheinpflichtig ist. Ausgenommen von der Bedarfscheinpflicht ist nur Wäzinn in Verbindung mit anderen Werkstoffen, wie beispielsweise gefüllte Wäzindrähte und Wäzinnpasten. Die vorstehende Entscheidung ist erforderlich zum Schutze derjenigen Firmen, die sich nicht an den geschilberten Umgehungsversuchen beteiligen, und zur Verhütung einer unerwünschten Verdrängung der Wettbewerbverhältnisse unter den verschiedenen Wäzinnherstellern.

Ertragsverluste durch Kartoffelkrankheiten. Die Ertragsverluste durch Kartoffelkrankheiten werden auf durchschnittlich 25-30 Prozent im Jahre geschätzt, können aber in manchen Jahren noch erheblich größer sein. So wurde 1916 durch eine einzige Krankheit, die Krautfäule, nicht weniger als ein Drittel der Ernte, d. h. 14 Millionen Tonnen, vernichtet. Denkt man sich diese Menge in Güterwagen von je 300 Zentnern verladen, so kommen 23 300 Güterzüge von je 40 Wagen heraus, die aneinandergereiht eine Strecke von 9000 Kilometern bildeten würden! Welche Folgen solche Kartoffelkrankheiten haben können, zeigt der verhängnisvolle Kohlenwinter 1916/17, der viel dazu beigetragen hat, die innere Widerstandskraft des deutschen Volkes zu schwächen. Wollen wir uns in Zukunft vor ähnlichen Katastrophen schützen, so müssen wir der Bekämpfung der Kartoffelkrankheiten ganz besondere Aufmerksamkeit schenken. Neben Bauer, Gärtner und Kleingärtner hierzu zu erziehen, wird eine der Hauptaufgaben der Erziehungsschicht sein.

Röhrsdorf. Am diesjährigen Helldenktag waren Angehörige aller Gliederungen der nationalen Verbände am Kirchgang beteiligt. Sie marschierten unter Vorantragen der Köhler- und Kriegervereinsfahne vom Vereinslokal „Deutsches Haus“ unter Glockengeläut 8.30 Uhr zur Kirche. Pfarrer Hoffig hatte zu seiner gehaltvollen Predigt als Textwort Ps. Johannes 12, Vers 24 gewählt. Kantor Köhler trat mit dem Domchor erhabende Kirchenmusik. Nach dem Gottesdienst sang der Männerchor am Kriegerdenkmal „Morgenrot“. Hierauf legte der Kriegervereins-Vorsteher Otto Seiffert unter ehrenden Gedenken aller gefallenen Helldenk des Weltkrieges und der Nachkriegszeit im Namen aller teilnehmenden Gliederungen einen Kranz am Ehrenmal nieder. Die Fahnen wurden dabei gefeilt und das gemeinsam gesungene Lied vom guten Kameraden beendet. Die würdige Feier. Ein Doppelposten des Kriegervereins hatte am Ehrenmal die Ehrenwache übernommen.

Tanneberg Elternabend in der Schule. Am Sonnabend abends 8 Uhr hatten sich viele der Väter und Mütter der Schulkinder sowie auch die Vertreter der Behörde und der Partei im Schulhaus eingefunden, um mit den Kindern gemeinsam einige Stunden zu verbringen. Sinn und Zweck dieser Elternabende ist, ein gutes Zusammenarbeiten von Schule und Elternhaus zu fördern und zu gewährleisten. Ansprachen, Gesänge und Gedichtvorträge wechselten einander ab und der Erfolg des Abends steht wohl außer allem Zweifel.

Tanneberg Helldenkfeier. Vor dem Kriegerdenkmal auf dem Friedhofe legten am Sonntag vor dem Gottesdienst eine Abteilung der NSDAP-Ortsgruppe und nach dem Gottesdienst der NSDAP (Stadtheim) Kränze nieder, wobei man mit ehrenden Worten der großen Toten gedachte.

Roborn-Grund. Helldenkfeier. Würdig, dem Ernste des Tages entsprechend, begann die Gemeinde den Helldenktag 1935. 1/12 Uhr hielt P. Wühner am Kriegerdenkmal in Grund, wie 1/2 Stunde später am dem Ehrenmal in Roborn eine tief zu Herzen gehende wie auch die Herzen ermutigende, markante Gedächtnisrede. Die Gefangenen gedachten im Lied der einst gefallenen Helldenk. Danach bewegte sich der Zug, an dem alle politischen Organisationen teilnahmen, hinauf zu Roborns statlicher Kirche, die bis zum letzten Platz gefüllt war. Hier landeten die andächtigen Zuhörer dem Orgelspiel und der Motette des freiwilligen Kirchenchores: „Was sind die Leiden dieser Zeit“ und der Predigt Pfarrer Labbes, der das Wort für den Sonntag Reminiscere aus dem Hebräer-Brief im 12. Kapitel: „Niemal wir solche Augenzeugen vor uns haben, laßt uns aufleben auf Jesum, dem Anfänger und Vollender unseres Glaubens“ seiner Gedächtnisrede zugrunde gelegt hatte.

## Wetterbericht

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden, Vorberlage für den 19. März: Derselbe Morgennebel, tagsüber zeitweise heiter, vorwiegend trocken und etwas milder als am Vortage. Schwache Luftbewegung.

# Sachsen und Nachbarschaft.

## Der Reichssportführer an den Führer und den Reichswehrminister

Reichssportführer von Tschammer und Osten richtete von Chemnitz aus an den Führer und Reichsstatler Adolf Hitler sowie an den Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg folgende Telegramme:

An den Führer: „Mein Führer! Die Ketten von Versailles zerplatzen. Mein Volk, Getreu dem Schwur für Volk und Vaterland stehen wir bereit. Dies geloben die in der Industriehalle Chemnitz versammelten Führer des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, Gau Sachsen.“

An den Reichswehrminister: „Innertlich bewegt und erschüttert von der Größe der Schicksalsstunde für das deutsche Volk grüßen mit mir alle Kämpfer der nationalsozialistischen Stadt Chemnitz und die hier versammelten Führer des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, Gau Sachsen, den treuen Wegbegleiter Adolf Hitler in die Freiheit.“

Kamenz, 1300 Erbböden im Kreis Kamenz. Hier fand ein stark besuchter Kreisbauerntag statt, auf dem u. a. Landesobmann Erdmann, die Landeshauptabteilungsleiter Dr. Neumann, Böhmke und Gubt und Kreisleiter Zigmann sprachen. Kreisbauernführer Opij gab bekannt, daß der Kreis Kamenz 1300 Erbböden zähle. Davon lägen 780 im Bezirk Kamenz, 300 im Bezirk Pulsnitz und 160 im Bezirk Königsbrunn.

Leipzig, Geistesgegenwärtiger Polizeibeamter. Der dreijährige Gerhard G. wollte die gefährliche Straßenkreuzung Portier-, Dorf- und Burzener Straße in Sellerhausen überqueren, während von verschiedenen Seiten Kraftwagen nahen. Ein Unglück schien unvermeidlich, als in der letzten Minute ein zufällig auf dem Bürgersteig stehender Polizeibeamter in das Gewühl sprang und den Kleinen in Sicherheit brachte; wenige Sekunden später wäre das Kind überfahren worden.

Leipzig, Durch Unachtsamkeit den Tod eines Kindes verschuldet. Das Schöffengericht verurteilte den 32 Jahre alten Klempnermeister Erich Bahn wegen fahrlässiger Tötung zu zwei Monaten Gefängnis. Bahn hatte am 28. November 1934 Lötlöffel abgeworfen und das Gesicht auf den Hof gestellt. Er vergaß, es fortzunehmen, und das einviertel Jahre alte Kind eines Hausbesohners trank daraus. Trotz ärztlicher Hilfe konnte das Kind nicht gerettet werden; es starb einige Tage später.

Leipzig, Kind tödlich überfahren. In der langen Straße wurde der zweijährige Hans V. von einem Kollgehirn überfahren. Das Kind wollte über die Straße laufen, kam dabei unter das Gefährt und wurde tödlich verletzt.

## Vom Blut des bäuerlichen Menschen

### 5. Sitzung des Landesbauernrates

Die bevölkerungspolitischen Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung sind nicht nur darauf gerichtet, die Geburtenziffer zu erhöhen, sondern auch darauf, das deutsche Blut in rassistischer Hinsicht zu erneuern, d. h. erbgutes Blut zu fördern und erbtrautes auszuschließen. Wie wichtig es ist, daß sich die deutschen Volksgenossen immer mehr mit dieser Frage beschäftigen, geht daraus hervor, daß die Geburtenziffer des deutschen Volkes mit zu den niedrigsten der europäischen Völker zählt und gerade die erbunwertigsten Menschen sich stärker fortpflanzen als die erbgutigen. Die Wichtigkeit dieser Frage hat in erster Linie auch das deutsche Bauernvolk erkannt; dies ist um so mehr zu begrüßen, als hier die stärksten Blutquellen für das deutsche Volk liegen.

Von diesen Gesichtspunkten geleitet, hatte sich der Landesbauernrat der Landesbauernschaft Sachsen am 15. und 16. März zu seiner 5. Sitzung versammelt. Nach Eröffnung durch den Sprecher des Landesbauernrates, Kreisbauernführer Naumann, Waderich, wurde am ersten Tag das Gesetz zur Verhütung erbtrauten Nachwuchses behandelt. Der Leiter des Erbgutgesundheitsamtes, Medizinalrat Dr. Vellguth, Dresden, erläuterte dieses Gesetz zunächst vom rassepolitischen Standpunkt aus, worauf Professor Hennig, Dresden, die juristische Grundlage darlegte. Im Anschluß daran behandelte Hauptabteilungsleiter I Schumann, Burzen, das Thema noch in bäuerlicher Hinsicht. Landesbauernführer Körner und Gangeschäftsführer Karbauer unterstrichen diese Ausführungen und immer wieder kam zum Ausdruck, daß das deutsche Bauernvolk die Pflicht habe, mit seinen starken Blutquellen das deutsche Volk nicht nur der Zahl nach zu erhalten, sondern auch blutzähig zu erneuern.

Am Nachmittage besichtigte der Landesbauernrat die Bauernschule in Rinnwald-Georatsfeld, wobei zunächst

der erste Lehrgang mit einer Rede von Landesbauernführer Körner verabschiedet wurde. Im Anschluß daran fand in Geising ein Dorfabend statt, der von den Dorfbewohnern nicht nur von Geising, sondern auch von Rinnwald außerordentlich zahlreich besucht war. Die Tatsache, daß dieser Dorfabend geblüht war, geht aus den Zustimmungsbildern hervor, die immer wieder von den dörflichen Teilnehmern zum Ausdruck gebracht wurden. Es war ein Dorfabend, wie er nicht nur vom bäuerlichen Standpunkt aus sondern darüber hinaus überhaupt im Sinne der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft sein soll.

Der zweite Tag stand mehr im Zeichen der Behandlung von Fragen, die den sächsischen Bauer gerade im Rahmen der Erzeugungsschlacht beschäftigen. Zunächst sprachen Hl. von Koennert und Landesbauernführer I Schumann über die Landarbeiterfrage, die — je näher wir zeitlich an die Frühjahrsbestellung herantreten — desto brennender werde. Im Anschluß daran behandelten Landwirtschaftsrat Hl. mann, Presbner, und der Landesbauernführer für die Erzeugungsschlacht, Dr. Claus, Köchlich, Fragen der Tierzucht, wobei die Trennung der Zuchtgebiete und die Notwendigkeit einer genauen Leistungskontrolle aller Tierarten besonders hervorgehoben zu werden verdienten. Schließlich sprach noch Landesbauernführer II Bennert, Wieders, über die Verhältnisse auf dem Düngemarkt. Aus diesem Bericht ging deutlich hervor, daß eine sinnmäßige Anwendung von Düngemitteln aller Art um so erfüllbarer sei, als der Dünger eines der ersten Betriebsmittel darstelle, mit dem die Erzeugungsschlacht erfolgreich geschaßt werden müsse. Hierbei empfahl der Redner auch eine stärkere Anwendung von Strohstoff vor allem bei Grünland und Hackfrüchten, um den Ertrag zu steigern.

Die 5. Sitzung des Landesbauernrates hat wieder einmal deutlich bewiesen, daß der deutsche Bauer kein Recht ohne größere Pflicht kennt. Dies kam nicht nur hinsichtlich technischer Fragen zum Ausdruck, sondern in erster Linie im Hinblick auf das Blut des deutschen Volkes.

## Sächsische Schapanweisungen

Am 1. April 1935 wird die Hälfte der sechsjährigen sächsischen Schapanweisungen Reihe VIII in Höhe von 20 Millionen Mark fällig, die vor zwei Jahren in Höhe von 40 Millionen Mark ausgegeben worden sind. Den Inhabern werden neue 4prozenteige Schapanweisungen zum Kurs von 98 Prozent mit fünf Jahren Laufzeit angeboten, so daß der Einreicher neben einer neuen Schapanweisung über den gleichen Nennwert eine bare Zuzahlung von zwei Prozent erhält. Bei Verweisung des Zinsfußes und der Kurshöhe ist damit den Verhältnissen des allgemeinen Geldmarktes Rechnung getragen worden. Gleichzeitig soll auch zur Zeichnung von neuen Schapanweisungen unter gleicher Verbindung aufgefordert werden, soweit von dem Umtauschangebot nicht Gebrauch gemacht wird, also mit der Einschränkung, daß Umtausch mit Neuzeichnung nicht mehr als 20 Millionen Mark ergeben. Die Umtausch- und Zeichnungsfrist ist daher begrenzt auf die Zeit vom 18. bis 23. März vorgegeben. Die neuen Schapanweisungen sollen wiederum an der Börse eingeführt werden. Umtausch- und Zeichnungstermine sind aus den Veröffentlichungen in den Tageszeitungen zu ersehen.

Diese mittelfristigen Schapanweisungen eignen sich ganz besonders zur Anlage von vorübergehend verfügbaren Mitteln, insbesondere für Mängel- und Leistungsgelder und dergleichen.

Wie sich weiteste Volkstreu vor zwei Jahren bei der Renaussgabe der Schapanweisungen lebhaft im Interesse des nationalsozialistischen Staates an der Zeichnung beteiligt haben, so kann auch jetzt damit gerechnet werden, daß im hohen Maß vom Umtauschangebot Gebrauch gemacht und damit an dem vor zwei Jahren zum Ausdruck gebrachten Aufbauwille weiter festgehalten wird.

## Weltflieger Post erreicht 347 Stundenkilometer.

Abbruch des Fluges wegen Störung der Sauerstoffzufuhr.

Der amerikanische Weltflieger Wiley Post versuchte zum zweitenmal, einen Stratosphärenflug durchzuführen. Infolge Versagens der Sauerstoffzufuhr fand aber dieser Flug ein vorzeitiges Ende. In Cleveland mußte der einhägige Indianer notlanden. Der Start erfolgte in Burbank (Kalifornien).

Glatt und sicher schraubte sich der Flieger auf den Flugplatz von Cleveland herab. Obwohl er sein Ziel, New York, nicht erreicht hat, ist doch der Beweis geliefert, daß der Flug in großen Höhen zur Erzielung großer Geschwindigkeiten geeignet ist. Wiley Post hat die 3298 Kilometer weite Strecke von Burbank

in Kalifornien bis Cleveland in Ohio in der glänzenden Zeit von sieben Stunden 19 Minuten zurückgelegt. Er hat dabei eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 434 Stundenkilometer erzielt. Auf einer Strecke von zwei Flugstunden hielt er sogar 547 Stundenkilometer Geschwindigkeit durch. Zeitweilig überflog er in seiner Flugkurve, die in ihrer hohen Wölbung entfernte Ähnlichkeit mit einer Riesengeschloßbahn aufwies, die Höhe von 10 000 Meter, womit eigentlich jedoch noch nicht die sogenannte Stratosphäre erreicht ist.

Bereits am 22. Februar versuchte der amerikanische Flieger, die Stratosphäre für den Dauerflug zu erschließen. Infolge eines Motorschadens mißlang der Flug. Bei der Landung in der Nähe des Nurocefs wurde die Maschine beschädigt. Man hätte dem tapferen Piloten gewünscht, daß jedenfalls der zweite Versuch völlig glücklich wäre. Aber auch mit dem Teilerfolg kann er zufrieden sein. Seine Unternehmungen bedeuten einen wesentlichen Fortschritt in der Stratosphären-Eroberung.

## Ozeanflug der Roboter-Maschine verschoben.

Der Flug des Roboter-Flugzeuges von Oakland (Kalifornien) über den Pazifik nach Honolulu konnte noch nicht in Angriff genommen werden. Sobald die Wetterverhältnisse günstig sind, wird das automatisch bediente und drahtlos gesteuerte Roboter-Flugzeug der amerikanischen Militärflugtruppe seinen Flug über den Stillen Ozean antreten. Dieser schwierige Flug hängt von der Möglichkeit der Funkverbindung mit Schiffen auf hoher See und besonders von der Wetterlage ab.

## Börse, Handel, Wirtschaft.

### Alltliche Berliner Notierungen vom 16. März.

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.)  
Berliner Wertpapierbörse. Die Börse war bei kleineren Publikumsaufträgen fast auf den ganzen Linie weicher besetzt. Tagesgeld erforderte unverändert 3/4 bis 4 Prozent. Der Verkauf war weiter freundlich. Der Privatdiskont blieb unverändert 3/4 Prozent.

Devisenbörse. Dollar 248-249; engl. Pfund 11,91-11,94; holl. Gulden 168,27-168,61; Danz. 81,16-81,32; franz. Franc 18,43-18,47; schwed. 80,72-80,88; belg. 58,17-58,29; italien. 20,85-20,89; schweiz. 61,44-61,56; dän. 53,21-53,31; norweg. 59,89-60,01; tschech. 10,38-10,40; österr. Schilling 48,95-49,05; poln. Zloty 46,86-46,96; Argentinien 0,85-0,86; Spanien 33,95-34,01.

Berliner Getreidefreiverkehr. Die Lage im Berliner Getreidehandel setzte auch am Wochenanfang keine Belebung. Vorwiegend herrschte Geschäftsläufigkeit. Weizen und Roggen werden stark angeboten und sind nur schwer unterzubringen. Weil die Mähdlen wenig Aufnahmemenge zeigen. Das Strohmaterial von Industrieerzeuger bleibt reichlich; andererseits sind auf Grundlage der gegenwärtigen Preise kaum Käufer vorhanden. Weizenportisheine 270 Brel, Roggenportisheine 157 Brel.

## Dresdner Schlachtviehmarkt vom 18. März 1935

Preise: Ochsen: a) 36-38; b) 31-35; c) 26-30; d) 21 bis 25. Bullen: a) 30-32; b) 34-36; c) 31-33; d) 27 bis 30. Kühe: a) 33-35; b) 25-33; c) 21-24; d) 13-20. Ferkeln: a) 33-38; b) 31-34; c) 28-30. Ferkel: 22-27. Kälber: a) 48-50; b) 38-46; c) 30-37; d) 22-30. Kammern: A. a) 1. 44-48; 2. —; b) 1. 43-47; 2. —; c) 38-43; d) —; e) 40-43; f) 35-39. Schweine: a) 1. 51-52; 2. 49 bis 50; b) 48-51; c) 46-50; d) 43-48; e) —; f) —; g) 1. 46-47; 2. 43-45. Masttrieb: 741 Rinder, darunter 108 Ochsen, 271 Bullen, 273 Kühe, 38 Ferkeln, 53 Ferkel, zum Schlachthof direkt: 1 Bulle, 1 Kuh, 10 Auslandsrinder. 457 Kälber, 8 zum Schlachthof direkt, 783 Schafe, 3106 Schweine, 39 zum Schlachthof direkt. Ueberstand: 26 Rinder, darunter 7 Ochsen, 6 Bullen, 13 Kühe, 4 Kälber, 84 Schafe, 10 Schweine. Marktverlauf: Rinder langsam, Kälber schlecht, Schafe mittel, Schweine langsam.

## Meißner Getreide- und Landesproduktenpreise

am 15. März 1935.  
Heute gezahlte Preise: Weizen, 73/77 Kilo, effektiv, Märzfestpreis 10,10; Roggen, 71/73 Kilo, effektiv, Märzfestpreis 8,20; Wintergerste, 49/51 Kilo 8,35; Hafer, 48/49 Kilo, effektiv, Festpreis 8,10; do. weiß 8,45; Reifklee 0,82-0,85; Trodenklee, neue Kampagne 5,78; Wiesheu 5,25-5,40; Weizen- und Roggenstroh 2,55; Preßkuchen 2,65; Auszug Topp 405 0/40%, Weizen 0,420 mit 10% Auslandsweizen 19,50; Weizenmehl Topp 502, 0/65%, Weizen 0,520 17,05; Roggenmehl Topp 997, 0/75%, Weizen 0,730 12,80; Roggenkleie 5,80 bis 5,95; Weizenkleie, grobe 6,40-6,55; Vollklee 6,35-6,80; Erbsenkartoffeln, weiße und rote 2,55; neue gelbe 2,75; Kartoffelflocken 11,10; Landeier, Marktpreis 1 Stück 0,08-0,10; Landbutter, Marktpreis 1/2 Pfund-Stück 0,73-0,74.

## Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 16. März

Am Wochenanfang verkehrte die Börse in fester Haltung. Am Rentenmarkt blieb das Geschäft ruhig. Von Wertpapieren Schubert & Salzer 2, Großenhainer Webstuhl 1,75, Nürnberger Hercules 1,5 Prozent fester, Vereinigte Metall Haller 2 Prozent niedriger, Kunsthallen Mag. jagen um 5, Köpfer Leber um 3,25 und Leipziger Tritotagen um 1,5 Prozent an. National Jürgens 3 Prozent schwächer, Haxpener 4, Thülinger Salinen und Saline Salungen je 2 Prozent fester. Reichsbank verloren 6,25 ungeschl. 4 Prozent Gewinnanteil; Pommern gewonnen 2, Bitter 1,5 Prozent, Leipziger Feuer, Reihe 3, 5, A, Bogli, Spiker 3, Union Abbeul 1,75 Prozent.

Leipziger amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 16. März. Weizen 76-77 kg, gel. Erzeugerpreis, waggontfrei Verladehafen, W 8 202; desgl. Mühlenhandelspreis 206; Roggen, 71-73 kg, R 9, gel. Erzeugerpreis, waggontfrei, Verladehafen, 164; desgl. Mühlenhandelspreis 168; Futtergerste 69-80 kg, gel. Erzeugerpreis, 6 9, waggontfrei, Verladehafen, 167; desgl. Handelspreis 170; Hafer 48-49 kg, incl. gelber 11 162; 5 13 165; desgl. weißer 11 169; 5 13 172; Raps 310-320; Erbsen incl. Viktoria 480-550; Weizenmehl Topp 790, Höchstpreisgebote, 0,860, für 100 kg brutto einsch. Sod. Preisgeb. 3 27,10; 8 27,35; 9 27,60; Roggenmehl incl. Topp 907, Höchstpreisgebote 1,050, Preisgebiete: 9 22,65; 11 22,90; 8 22,40; Weizenmehlklee mittelgroß einsch. Sod. waggontfrei Mühlenkation für 100 kg. —, Weizenkleie desgl. W 8 11,33; W 8 11,82; W 9 11,73; Weizenfuttermehl 16,75; Weizenmehlmehl 18,75; Roggenkleie R 9 10,25; R 11 10,38; R 8 10,15; Roggen- und Weizenstroh draht- und bindfadengepreßt je 5,20; Gerste- und Haferstroh draht- und bindfadengepreßt je 5,40; Heu, gesund, trocken und lose 10 bis 10,40; Heu, gut, gesund, trocken und lose 10,80-11,40.

## Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Hauptredakteur Hermann Löffler, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reich, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Zschunke, Wilsdruff. — T. N. 11 35 1575.

## Schänke „Alte Post“

Morgen Dienstag, den 19. März  
**Schlachtfest**  
Ab 10 Uhr Wellfleisch

Hierzu laden freundlich ein  
Wilfried Geißler und Frau

Änderung der Fernsprech-Nummer:

Ab 19. März mittags

**Amt Wilsdruff Nr. 200**

**Dr. Ritsche, Wilsdruff**

Ab 19. März bin ich unter

**Nr. 240**

an das Fernsprechselbstanschlußamt Wilsdruff

angeschlossen.

**Dr. med. Ziem, Wilsdruff**

## Achtung!

Autobesitzer — Lastkraftwagenbesitzer

Motorradfahrer

Bei mir steht eine ganz moderne, neuzeitliche, elektrische

**Luftpumpe**

jedermann kostenlos und gern zur Verfügung und bitte bei Bedarf recht ausgiebig davon Gebrauch zu machen.

**B.-V. Aral-Tankstelle Paul Kletzsch**

**Lies Deine Heimatzeitung**

**Das Wilsdruffier Tageblatt**

Die deutsche Antwort auf den Wortbruch.

„Um die Einleitung einer allgemeinen Rüstungsbeschränkung aller Nationen zu ermöglichen, verpflichtet sich Deutschland...“ So steht zu lesen in Teil V des Vertrages von Versailles.

Dieser Satz aus dem Dokument von Versailles geht in die Weltgeschichte ein, aber wenige Kapitel danach wird verzeichnet stehen, daß die Sieger des Weltkrieges den Vertrag brachen, daß sie Deutschland wehrlos machten, um selbst zu rüsten, als sollte es in einen neuen Weltkrieg gehen.

Deutschland hat sich an den Buchstaben des Schandvertrages gehalten, es hat abgerüstet bis zur völligen Wehrlosigkeit. Dieses wehrlose Deutschland war ein Spielball diplomatischen Intrigenwerks geworden.

15 Jahre lang haben deutsche Regierungen die Forderungen der Siegerstaaten erfüllt, die davon neue Heere schufen und neue Kriegsvorbereitungen trafen.

Als Adolf Hitler am 30. Januar 1933 das Staatsruder in die Hand nahm und es mit einem Ruck herumriß, da ahnte die Welt, daß hier der Wendepunkt gekommen war, da wußten die Intriganten, daß ihr Spiel aus war, da erkannten sie, daß das deutsche Volk einen Führer bekommen hatte, der es aufrütteln und der es zu dem Platz an der Sonne führen würde.

Die Welt wurde hellhörig. Sie sah, was in deutschen Landen vor sich ging und sie fürchtete sich, denn sie hatte kein reines Gewissen. Aber der Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler, von dem großen deutschen Feldherrn des Weltkrieges Hindenburg als der Retter aus deutscher Not erkannt, gab der Welt zu wissen, daß das deutsche Volk mit aller seiner Energie wieder ein Volk der Ehre und Wahrhaftigkeit werden wolle.

Deutschlands Austritt aus der Abrüstungskonferenz war die erste deutsche Warnung, der Austritt aus dem Völkerbund, jenem Haie, der zur Befriedung der Welt eingesetzt war, aber ohnmächtig dem Kriegstreiben mächtigerer Rüstungsstaaten zusah, mußte die Welt davon überzeugen, daß das Deutschland Adolfs Hitlers nichts gemein hatte mit dem Deutschland des vergangenen Jahrzehnts.

Die Nachbarstaaten maßten die Welt mit zweierlei Maß, sie selbst nahmen sich aus allen Verpflichtungen heraus, aber Deutschland verwehrten sie die Berechtigung, im Konzert der Großmächte mitzuspielen.

Wir haben die Gefahr, aber das Volk Adolfs Hitlers hatte den Mut, die Konsequenzen zu ziehen. Verwehrt man ihm die Gleichberechtigung, so mußte Deutschland sie sich selbst holen. Und so kam es zu dem historischen 16. März 1935, dem Tag, an dem die deutsche Nation und ihr Führer Adolf Hitler die Schande von Versailles auszuwischen begannen.

Unser Gewissen ist rein, unsere Friedensliebe echt,

aber unser Wille ist unbedingbar und unser Ziel steht uns vor Augen: Wir wollen ein freies Deutschland haben, ein Deutschland der Ehre, ein Deutschland, das würdig seiner großen Vergangenheit ist und dem spätere Generationen nicht den Vorwurf machen sollen, daß es leichtfertig deutsches Gut und Blut aufs Spiel gesetzt habe.

Was der Führer am 16. März verkündete, das war er der deutschen Zukunft schuldig, und so wie das Reichskabinett das Gesetz mit spontaner Begeisterung aufnahm, so hallte es im Volk wider: Heil unserem Führer, der uns zu einer besseren Zukunft führt und dem wir die Treue halten werden, wie wir es ihm geschworen!

Deutschland dankt dem Führer. Triumphaler Empfang in München.

In den Abendstunden des historischen 16. März war in der Geburtsstadt der Bewegung bekanntgeworden, daß der Führer am Sonntag, nachdem die geschichtliche Entscheidung getroffen war, von Berlin wieder nach München zurückkommen werde.

Aber was nicht befohlen werden konnte und was auch keines Befehles bedurfte, das waren die Hunderttausende, die die Kunde von dem Kommen des Führers veranlaßt hatte, die weiten Flächen um den Flugplatz Oberwiesenfeld schon Stunden vor der festgesetzten Ankunftszeit belagert zu halten und in den Hauptstraßen der Stadt, durch die der Führer seinen Weg nehmen sollte, in dichten Mauern, steilen Wälle zu bauen und zwanzig Glieder tief, dem Kommen des Erweckers der deutschen Freiheit entgegenzubereiten.

So wurde dem Führer in der Hauptstadt der Bewegung ein Empfang von triumphalem Ausmaß bereitet, wie ihn München noch niemals erlebt hat, ein Empfang, der in den Stürmen der Begeisterung, die über den Führer dahinaufzogen, in dem Leuchten der Augen der jungen und alten Kämpfer der Bewegung, in der stäubenden Begeisterung der Massen aus allen Schichten und Ständen des Volkes für das ganze deutsche Volk das Gedächtnis erneuerte und bekräftigte, dem Führer auf dem Marsch in die Freiheit getreu bis zum Letzten zur Seite zu stehen.

Während sich auf dem Rollfeld die Ehrengäste sammeln, wachsen die Massen, die außerhalb der Absperrung der Ankunft des Führers entgegenbarren, ins unerschöpfliche. Um 15 Uhr ist die Auffstellung der Ehrenformationen vor dem Verwaltungsgebäude des Flughafens beendet. Als Ehrengäste haben sich u. a. eingefunden die Reichsleiter Amann, Schwarz, Fiedler und Vormann, Reichsstatthalter General Ritter von Epp, mit Staatssekretär Hofmann, Ministerpräsident Siebert mit den Mitgliedern der Bayerischen Staatsregierung und den Staatssekretären, Stabschef Lupe, dann als Vertreter des Reichsheeres Generalleutnant Adam, der Befehlshaber im Wehrkreis VII, ferner Generalleutnant Eberth, der Kommandant im Luftkreis V mit seinem Stabschef, die Spitzen der Landespolizei und der Schutzpolizei sowie viele alte Kampfgefährten des Führers aus München.

Um 16.45 Uhr kommt die Maschine des Führers von Norden her in Sicht. Die gespannte Erwartung der Zehntausende löst sich, und wie eine Flutwelle brandet, als das Flugzeug des Führers seine letzten Schleißen über dem Flugplatz zieht, die Begeisterung der Massen empor. Kurze Kommandos, und

man grüßt die Klänge des Badenweiler Marsches und Schreie der Begeisterung, wie sie der Flugplatz Oberwiesenfeld noch niemals über sich hindrausen sah, den Führer,

als er als erstes dem Flugzeug entsteigt. Ein Wald von kleinen Halbkreuzfahnen, eine unabsehbare Phalanx erhobener Arme hebt sich, vom Flugfeld aus gesehen, gegen den schwach bewölkten Himmel ab. Das Deutschlandlied erklingt, als

machtvolleres Bekenntnis der Zehntausende zu Deutschland und seinem Führer.

Dann grüßt Reichsstatthalter General Ritter von Epp den Führer in einer bewegten Ansprache, in der er dem Führer und Reichskanzler den Dank für seine geschicht-



Wagenberg-Bildmaterienbüro

Jubel und Dank um den Führer. Nach der Bekanntgabe des Gesetzes über die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland sammelten sich vor der Präsidialkanzlei in der Wilhelmstraße zu Berlin Zehntausende, die dem Führer ihre Begeisterung kundtaten. Hier sieht man im Fenster den Führer, seinen Stellvertreter, Reichsminister Peß, und Reichsminister Dr. Goebbels.

liche Tat ausdrückt. Als Zeichen dieses Dankes brachte der Reichsstatthalter ein Siegel auf den Führer aus, in das die Massen in jubelnder Begeisterung einstimmten.

Der Führer dankt dem Reichsstatthalter in kurzer Ansprache für die Begrüßung und hebt dabei hervor, wie glücklich er sei, heute in München sein zu können.

Dann klingen die Weisen des Kampfliedes der Bewegung zum Himmel empor. Unter immer wieder ausbrechenden Stürmen der Begeisterung und des Jubels schreitet der Führer die Front der Ehrenformationen ab, während die Massen hinter den Linien in immer stärkere Bewegung geraten. Dann setzt sich die lange Reihe der Wagen in Fahrt, an der Spitze die Wagen des Führers und seiner Begleitung. Nun geht eine triumphale Fahrt an, wie sie auch die Hauptstadt der Bewegung noch niemals gesehen hat, ein Einzugs, wie er dem Führer und Reichskanzler in der Geburtsstadt seiner Bewegung noch nicht bereitet worden war.

Die Triumphfahrt durch die Stadt

Der ganze viele Kilometer lange Weg vom Flugplatz hinein in die Stadt und hier weiter durch die Ludwigstraße, vorbei an der Feldherrnhalle mit dem Wahnmal und der Residenz, hinein in die Maximilianstraße, gleich einer einzigen Via Triumphalis. Von allen Häusern grüßten Fahnen, die Straßen waren in kurzen Abständen von Girlanden mit unzähligen Fahnen überdacht. Formationen der Bewegung, denen die Absperrung anvertraut war, konnten nur mit Mühe und äußerster Anstrengung die Massen zurückhalten, die versuchten, dem Wagen des Führers so nahe wie möglich zu kommen. Kein Fenster, kein Balkon auf dieser endlosen Strecke, die nicht von begeisterten Menschen besetzt gewesen wären, die dem Führer Huldigungen von nie erlebter Herzlichkeit bereiteten.

Der Dank des ganzen Volkes für die Erlösung von schwerem Alpdruck kam hier zu einem elementaren Ausdruck und legte Zeugnis für die unbedingte Bereitschaft ab, dem Führer in seinem Kampf um Deutschlands Weltgeltung unbedingt Gefolgschaft zu leisten.

Einen unvergeßlichen Eindruck für alle, die an der Triumphfahrt teilnehmen konnten, gab das Bild, das die Scharen deutscher Jugend — es waren rund 9000 Hiltnerinnen und Hiltner, ebenso Tausende von BDM-Mädels — boten.

Ein Bild von grandioser Schönheit entrollte sich, als die Wagen in die Ludwigstraße einbogen, und der durch die Absperrungen in seiner vollen Breite freigehaltene Straßenzug den Blick auf die Feldherrnhalle freigibt. Schon von weitem sieht man die Flammen emporlodern, die an beiden Seiten des Katafalks zum Gedächtnis der Gefallenen aus mächtigen Opferschalen zünden. Ihr Schein spiegelt sich wieder in den Feldzeichen — allen bayerischen Armeen, die in zahllosen Schlachten — gefochten das alte Heer von Sieg zu Sieg geführt hat. Die Wagenkolonne hält an. Der Führer entsteigt seine Wagen, gibt sich in Begleitung des Stabschefs der SS, Lupe, über die Stufen zu dem Katafalk und legt einen riesigen Vorbertraug für alle Toten Deutschlands nieder, während 16 Salutschüsse das Gedächtnis der gefallenen Kämpfer der Bewegung vom 9. November 1923 ehren. Das Deutschlandlied begleitet den feierlichen in seiner Einfachheit erschütternden Gedenakt. Noch eine Minute stillen Gedankens — dann setzen sich die Wagen wieder in Bewegung und in immer wieder aufstimmenden Kundgebungen grüßen die Tausende und aber Tausende den Wahren der deutschen nationalen Ehre. Fast eine Stunde dauert diese Fahrt vom Flugfeld bis zu ihrem Endpunkt in der Maximilianstraße, wo vor dem Hotel „Vier Jahreszeiten“ der Vorbeimarsch der an dem Empfang beteiligten Formationen erfolgte.

Um halb sieben Uhr trat der Führer mit seiner Begleitung und seinem Stab sowie mit den führenden Persönlichkeiten der Bewegung und ihren Gliederungen, der Wehrmacht, des Staates und der Stadt aus dem Hotel und bestieg seinen Kraftwagen.

Generalmajor Halder führte die Reichswehr, die in allen in München vertretenen Waffengattungen unter den Klängen des Badenweiler Marsches vorbeimarschierte. Ihre glänzende Marschdisziplin zeigte, daß das Reichswehrmacht befehligt, die den hohen Anforderungen des Führers gerecht wird. Auch die nachfolgenden Formationen der Luftwaffen durften dieses Lob für sich in Anspruch nehmen. Ihnen schloß sich die Landespolizei an ihren berittenen Hundertschaften folgten SS, ferner mit ihren Standarten und Fahnen SA, NSKK und der Arbeitsdienst mit geschultertem Spaten. Sichtlich setzten sie alle ihren ganzen Ehrgeiz ein, ihrer Geschlossenheit im Einsatz für das Werk Adolfs Hitlers den besten Ausdruck zu geben. Nach über einer Stunde war dieser eindrucksvolle Aufmarsch zu Ende.

Unter abermaligen stürmischen Zurufen der Massen kehrte der Führer ins Hotel zurück. Die Menge wollte freilich noch lange nicht weichen, sie tief immer wieder nach dem Führer, und als sie schließlich das Deutschlandlied anstimmte, zeigte sich Adolf Hitler noch einmal.

So fand der erhebende Tag, wie er begonnen, wiederum einen Ausklang in einem jubelnden Bekenntnis der Hauptstadt der Bewegung zu dem Führer und seiner Politik der Wiederaufrichtung der deutschen Ehre, das, zusammengekommen mit den Huldigungen, die die Reichshauptstadt dem Führer bereitet hatte, und dem Echo seiner geschichtlichen Tat in allen deutschen Landen, wiederum dafür zeugte, daß das deutsche Volk in unzählbarer Geschlossenheit und im unwandelbaren Glauben an den Endsieg in seinem Kampf um Recht und Freiheit seinem Führer und Kanzler folgt.

## 20 Jahre zurück.

### 18. März: Deutsch-türkischer Sieg an den Dardanellen.

Zu Beginn des Jahres 1915 beschloß England, an Stelle eines Großangriffs gegen die flandrische Küste die Dardanellen zu erobern, um hier die Verbindung mit dem russischen Verbündeten zu versichern. Mit deutscher Hilfe hatten jedoch die Türken die Dardanellen in Verteidigungszustand gesetzt, um dem Angriff der Engländer und Franzosen gewachsen zu sein. Am 19. Februar erfolgte die erste Beschießung der Dardanellenforts durch die feindlichen Kriegsschiffe, die ihren Flottenstützpunkt auf den Inseln Lemnos und Tenedos eingerichtet hatten. Nach siebenstündiger Beschießung gelang es den feindlichen Seestreitkräften am 25. Februar die türkischen Außenforts zum Schweigen zu bringen. Aber viel weiter sollten sie zunächst auch nicht kommen. Als am Morgen des 18. März die feindliche Flotte zu einem erneuten Angriff in die Meerenge der Dardanellen einlief, da empfing sie ein mörderisches Abwehrfeuer. Zahlreiche Minensperren regelten die tiefere Einfahrt in die Meerenge ab. Sechzehn englische und französische Linienschiffe richteten das Feuer ihrer schweren Artillerie auf die deutsch-türkischen Forts und Befestigungen. Starke Verluste waren auf beiden Seiten zu verzeichnen. Aber diesmal kamen die englisch-französischen Verbündeten nicht so leicht zum Durchbruch. Die türkischen Batterien hatten dem englischen Linienschiff „Arctifible“ schon schweren Schaden zugefügt, als es plötzlich und unerwartet auf eine Mine lief. „Arctifible“ versank in der Einfahrt der Dardanellen. Auch das Linienschiff „Ocean“ brummte auf die Minensperren auf und sank. Das französische Linienschiff „Dupleix“, das durch die Küstenbatterien zahlreiche Treffer erhalten hatte, lief schließlich auch auf eine Mine. Innerhalb von 50 Sekunden kenterte der Koloss und nahm fast die gesamte Besatzung (über 600 Mann) mit sich in die Tiefe. Nach dem Verlust von drei großen Linienschiffen, zogen sich die feindlichen Kriegsschiffe schamlos wieder aus der Einfahrt zurück. Sie hatten eine empfindliche Niederlage erlitten; die deutsch-türkische Wehrbrüderlichkeit aber feierte einen großen und entscheidenden Sieg. Wd.

### Heldengedenkfeier in Dresden

Anlässlich des Heldengedenktages fand auch in Dresden eine eindrucksvolle Kundgebung statt, an der sich außer der Staatsregierung und sämtlichen Truppenteilen des Standortes Dresden auch Polizei, SA und SS, Abteilungen der PD, der TN und des Luftschutzes sowie des Lufttransportverbandes, des VDFV, des Luftschutzes, der Freikorps- und Volkstümpler, der SA usw. beteiligten. Auch die neue Reichsluftwaffe nahm erstmalig als geschlossener militärischer Verband an einer öffentlichen Veranstaltung teil. Die Beteiligung der Bevölkerung an der Heldengedenkfeier war außerordentlich stark, so daß sich auf dem Kundgebungsplatz und in den angrenzenden Straßen eine nach vielen Zehntausenden zählende Menschenmenge zusammenbandigte.

Der Befehlshaber im Wehrkreis IV, Generalleutnant Litz, führt mit Reichshofhalter Rutschmann die Front der Verbände, der Truppe und der Schwerekriegsbeschäftigten, die in ihren Rollen einen besonderen Ehrenplatz gefunden hatten, ab.

Punkt 9 Uhr marschierte, ohne Musik, die Fahnenkompagnie mit den 52 unflorigen Feldzeichen der alten sächsischen Armee vor der Ehrentribüne auf. Wehrkreisführer Wüchtemeyer wies auf die Bedeutung des Tages für das deutsche Volk hin. Dann erklang, während sich die Fahnen zum Gruß senkten, das Lied vom Guten Kameraden.

## Der Wolf von Ostenna

Ein Abenteuerroman aus dem nördlichen Schweden von Ludwig Osten

„Robert? Hier ist Dan! Gib Alarm, laß deine Kompanie zum Markt abdrücken!“  
 „Was zum Teufel ist los?“  
 „Auftand der Lappen! Ich fürchte, sie wollen Ostenna aus dem Hotel holen.“  
 „Ja, aber...!“  
 „Zum Fragen ist keine Zeit! Laß ausrücken, ehe es zu spät ist!“  
 „Sofort, Robert!“  
 Der Polizeimeister hängt an und stürzt wieder hinaus auf die Straße. Er erkennt mit einem Blick, daß seine Befürchtungen nicht grundlos waren. Bärilats Worte haben aus den freudigen Lappen rasende Menschen gemacht. Sie schreien und stimmen Bärilat zu. Die Lappen ballen sich zu einem Haufen, der auf das Hotel von Christianen zudrängt.

Im Hotel Christianen, das nicht viel mehr als eine laubere reinliche Schenke ist, wird man auf die Vorgänge auf dem Markt aufmerksam.

Der Hotelbedienter kommt hereingeläufig und ruft erregt: „Sie kommen... sie kommen! Sie wollen den Herrn Grafen herausholen!“

Bentham und Ostenna wechseln einen Blick. Unwillkürlich lassen sie nach den Büschen. Hanna ist sehr bleich geworden. „Was gibt es?“ fragt sie laut, daß sich aller Blicke ihr zuwenden.

„Bärilat hebt die Lappen auf!“ ruft der Hotelbedienter voll Erregung. „Er sagt... der gnädige Herr sei... der Wolf selber, der die Gegend unsicher macht!“

„Der Teufel!“ ruf Christianens sah durch den Raum.

## Der Heldenkampf des Löwen aus Nord.

Zum 65. Geburtstag Lettow-Vorbeck am 20. März. Pflichterfüllung bis in den Tod — das war das Lebensmotto des Generals von Lettow-Vorbeck. Der Höhepunkt seines Lebens war zweifellos die entschlossene Verteidigung der ihm als Kommandeur der Schutztruppe „D“ anvertrauten Kolonie Deutsch-Ostafrika.

Als er Weihnachten 1913, wenige Monate vor Ausbruch des Weltkrieges, nur bewaffnet mit einer Grammatik der Sprache der Suaheli, des ostafrikanischen stämmvolkes, seine Stellung in Ostafrika annahm, wußte er, daß ihn eine Aufgabe von ungeheuren Ausmaßen erwartete, daß es gegebenenfalls galt, eine Kolonie von riesenhaften Ausmaßen zu verteidigen, deren Umfang um mehr als das Doppelte größer war als das Deutsche Reich; eine Kolonie, die von Deutschland zu ausichtsloser Wüste gebrannt worden war, nur zu geeignet, den Reiz und die Wehrlichkeit machtlustiger Völker, insbesondere des englischen, zu wecken.



Wagenburg-Dümmelstein

Unser Lettow hat in der Tat das Wort wahrgemacht, das sein Vater, der Hauptmann in Saarlouis war, sprach, als er den Taufsieg erfuhr, der für den am 20. März 1870 zur Welt gekommenen Jungen gewählt war, — dieser lautete: „Was, meinst du, will aus dem Kindlein werden?“ Dazu dann der Vater: „Mit Gottes Hilfe mal ein tüchtiger Soldat!“

Nun, das ist eingetroffen! Mit achtzehn Jahren trat Paul von Lettow-Vorbeck im Jahre 1888 als Fähnrich beim 4. Gardebataillon zu Fuß ein. Seine Offizierslaufbahn war dann die übliche, doch trat sehr bald bei Lettow nach dem Besuche der Kriegsschule und des Großen Generalstabes sein lebhaftes Interesse für überseeische Bestimmungen hervor. Er wurde bereits im Sommer 1900 als Adjutant zur 1. Ostafrikanischen Infanteriebrigade versetzt, zeichnete sich bei den Kämpfen gegen die chinesischen Boxer aus und trat dann nach weiterem

Verdienst bei den „Eisabernern“ im Jahre 1904 bei Ausbruch des dortigen Aufstandes in die Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika über, wo er sich bei den heißen Kämpfen gegen die Hereros und Hottentotten außerordentlich hervortat und schwer verwundet wurde. Bei weiterem Heimatdienst dann im Jahre 1909 zum Kommandeur des 2. Wilhelmshavener Seebataillons und zum Oberleutnant aufgerückt, wurde er im Dezember 1913 mit der Vertretung des Kommandeurs der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika beauftragt, zu deren Kommandeur er im April 1914 selbst aufrückte. Hier begann Lettows ganz besonderes Heldentum, desgleichen so bald nicht gefunden werden dürfte. Mit 3000 tapferen eingeborenen Soldaten, den sogenannten Askaris, und einigen tausend weißen Freiwilligen verteidigte er Ostafrika jahrelang trotz größten Mangels an Kriegsmaterial erfolgreich gegen die feindlichen Heere, trat dann, vor der Übermacht zurückweichend, auf portugiesisches Gebiet über und führte auch dort noch einen erfolgreichen Kleinkrieg, bis ihn der Waffenstillstand von Compiègne vom 11. November 1918 zur Übergabe Deutsch-Ostafrikas nötigte. Nach kurzer Dienstzeit in der Reichswehr nahm er 1920 seinen Abschied. Seit 1930 lebt er in Bremen.

Dort wie nur einer, vielleicht gar einsam im Innern, steht der General heute da, die Verkörperung einer großen heldenhaften Vergangenheit und doch Träger des Gedankens vom Dritten Reich, das den Kampf gegen das Geltungsbedürfnis des einzelnen aufzunehmen hat. Lettow-Vorbeck war es niemals gegeben, sich herauszustellen. Er ist kein Freund davon, sich feiern zu lassen. In der schlichten Feldgrauen Uniform, geschmückt allein mit dem Eisernen Kreuz und dem Pour le mérité, lebt er heute in seiner Zurückgezogenheit. Verkünder des Geleges von der Pflicht, dem wir alle uns unterworfen haben im Glauben an die Wiedergeburt unseres Volkes. Gelegentlich eines Aufenthalts in London im Dezember 1929 verstand es sogar der Engländer bei einem Besuche seiner Bewunderung für Lettow in ritterlicher Weise Ausdruck zu geben. Lettow hatte ihnen geriet, was deutsche Pflichterfüllung heißt, hatte allezeit festgehalten an dem Spruch seines alten Wappens: „Bridet der Anker, hält der Mann!“ Davon sind gerade die ostafrikanischen Gedankensätze, so das Geleit bei Tanga von Anfang November 1914, wo Lettow mit 300 Askaris und 600 Engländer und Jnder schlug. So der Kampf vom 19. Januar 1915, wo Lettow bei Nossin drei indische Kompanien gefangen nahm. So der Tag von Mahiwa, wo Lettow mit 1500 Mann eine britische Division am 18. Oktober 1917 schlug, bis dann schließlich der Waffenstillstand am 25. November 1918 auch diese Heldenkarriere nötigte, die Waffen zu strecken; nur erbeutete portugiesische und englische Gewehre! Nicht Lettow hatte kapituliert, sondern Weimar.

Unbesiegt blieb Paul von Lettow-Vorbeck, der Held Ostafrikas, der Keiler deutscher Ehre im fernem, schwarzen Weltteil. — Ihm seien darum zu seinem 65. Geburtstag, am 20. März, die herzlichsten Glückwünsche dargebracht! Möge er noch lange für Land und Volk in vorbildlicher Pflichten- und Pflichterfüllung wirken können!

„Sage und Sang die Siepe durchfliegt,  
 von dem Löwen aus Nord, den sie niemals besiegt!“

Generalleutnant Litz sprach seine Freude darüber aus, bei der Gedenkfeier Vertreter aller Verbände und aller Schichten der Bevölkerung zu sehen; denn daraus geht hervor, daß sich mit der Wehrmacht als der Hüterin des Erbes der alten Armee die gesamte Bevölkerung der Stadt und darüber hinaus im Reich das ganze deutsche Volk zusammenschließt. Daß das so sei, sei nur dem Frontsoldaten des Weltkrieges, Adolf Hitler, zu verdanken. Die Tugenden der toten deutschen Soldaten haben sich auf die gegenwärtige Generation übertragen und sie haben uns damit auch heiligste Verpflichtungen, ihnen nachzueifern und es ihnen gleichzutun. Erst dann haben wir den Gefallenen unseren Dank abgezollt. Adolf Hitler habe durch sein Geleit über den Aufbau der Wehrmacht den entscheidenden Schritt getan, die seit der Nachkriegs-

zeit angebahnte Wehrziehung umzugestalten zur tatsächlichen Wehrbereitschaft des gesamten deutschen Volkes. Wir alle wollen nicht Mäde und Liebervergeltung, wir wollen den Frieden. Aber dieser Frieden muß ein Frieden der Ehre und des Rechts sein. Das ist das Vermächtnis unserer Toten. Diese Toten sollen heute dadurch geehrt werden, daß an die 52 Feldzeichen der alten sächsischen Armee, unter denen die sächsischen Kämpfer des Weltkrieges gestritten und gefallen hätten und gestorben seien, das Ehrentreuzeil der Kämpfer angebracht werde.

Unter den Klängen des alten sächsischen Präsentiermarsches befiel Generalleutnant Litz die Ehrenfreize an die Fahnen, um dann erneut das Wort zu ergreifen. Aus den Klängen der anstretenden Abteilungen lebe er das

„Koch, Burschen, schließt die Tür ab. Sprünge, Karel... laute die Polizei an! Nach besser die Garnison.“

Aber es ist bereits zu spät. So zögernd der Vorstoß gegen das Hotel einsetzt, so impulsiv kommt er mit einem Male.

Blötzlich steht Bärilat, der den gewaltigen Haufen anführt, mit sechs seiner Kameraden im Schenkräume.

„Dort ist der große Wolf!“ schreit Bärilat außer sich vor Zorn und deutet auf Ostenna.

Eine Hand fährt empor, ein Messer sticht durch die Luft am Kopfe Ostennas vorbei.

Ein Aufschrei geht durchs Lokal.

Der Lappe scheint für einen Augenblick selber entsetzt. Man will sich auf ihn stürzen, aber Ostenna ist vorgetreten.

Er steht dicht vor Bärilat und sieht ihn an. „Beh...!“

„Du willst meinen Tod?“

„Ich will deinen Tod!“

„Beh, Bärilat... geh, sage ich dir, ehe man kommt und dich verhaftet. Beh... ehe man dir die Freiheit nimmt.“

„Was kümmert dich meine Freiheit!“ entgegnet Bärilat, und seine Finger zucken, als müßten sie jeden Augenblick Ostenna an den Hals fahren. „Warum bist du nicht gekommen, hast dich gestellt zum ehelichen Kampfe?“

„Hast du mich gerufen?“

„Ich habe dich gerufen!“

„Mein Ohr hat deine Ruffahrt nicht gehört!“

„Hast es dir die... weiße Taube, die in deinem Hause lebt, nicht gesagt?“

Unwillkürlich blickt Ostenna auf Hanna. Das Mädchen ist rot vor Berlegenheit geworden. Sie ruft Bärilat zu: „Er spricht die Wahrheit! Ich habe es nicht gesagt!“

Bärilat scheint sehr überrascht.

Er will sprechen, aber Ostenna fällt ein: „Höre mich, Bärilat! Du tust mir Unrecht. Du nennst mich den großen Wolf! Ich bin ein Mensch wie du, wie alle. Du weißt, was mir der Wolf von Ostenna angetan hat. Ich jage den Wolf! Ich habe einen Schwur getan, daß ich oder er fallen

muß. Laß mir Zeit... die Wände dieses Jahres! Ich gebe dir hier vor allen Menschen mein eheliches Wort, daß ich am dritten Tage, da das neue Jahr hereingebrochen ist, zu dir komme. Ich stelle mich dir zum Kampfe. Besiegt du mich, magst du mich töten! Dann bin ich in deiner Hand!“

Bärilats Blick ruht lange auf dem Antlitz des Ostenna.

„Wo ist Märzjü?“

„Sie lebt in der Stadt Paris!“

„Schwöre mir, daß sie lebt!“

„Ich schwöre es, daß ich sie lebend verlassen habe vor einem Jahre, und wenn du willst, werde ich ihr schreiben, daß sie sofort heimkehre. Ob sie auf mein Wort hört, weiß ich nicht, aber ich will es tun, wenn du es magst!“

„Und... wirst du diesen Brief jetzt schreiben?“

„Es soll geschehen! Die Herren hier mögen es bezeugen.“

„Du hast kein Recht auf Märzjü mehr?“

„Ich habe nie ein Recht auf sie gehabt!“

Es scheint, als wenn Bärilat aufatmet.

Bärilat hört das Schreien der Lappen draußen auf der Straße. Er wendet sich seinen Begleitern zu.

„Geht, sagt den Brüdern, daß Frieden geschlossen sei zwischen Bärilat und dem Herrn von Ostenna!“

Sie gehorchen ihm aufs Wort, und so schnell wie die Lappen empört waren, so schnell sind sie wieder ruhig, und als eben die Kompanie, geführt von Hauptmann Stiffjäten, anrückt, da ist alles wieder still.

Der Polizeimeister haunt und freut sich, daß ein Eingreifen nicht nötig ist. Stiffjäten übergibt das Kommando der abdrückenden Truppe seinem Leutnant und geht mit dem Polizeimeister in Christianens Hotel.

Sie sehen erstaunt, wie Ostenna an einem Tischchen sitzt und einen Brief schreibt. Bärilat sieht ihm zu, in seinem schönen Gesicht zuckt nicht eine Miene. Ostenna blickt auf und sieht den Polizeimeister mit dem Hauptmann eintreten.

(Fortsetzung folgt)

heilige Versprechen der inneren Bereitschaft zu leben, zu bandeln und zu streiten im Geiste der toten Helden. Dieser Gedenktag 1935 ist zugleich der Tag der Wiedererhebung der deutschen Wehrmacht, und die Helden in Walhall werden versichert, daß wir die Flaggen und die Fahnen, die Ehrentäfel der neuen entscheidenden deutschen Wehrmacht, auch an ihrem Gedenktag an den Mästen hochheissen. Auf das Kommando „Heißt Flaggen hoch!“ steigen unter dem ehrfürchtigen Gruß der Zehntausende die Fahnen des Dritten Reiches und der Wehrmacht an den Mästen empor, und brausend klingen alle Versammlungen in das dreifache Hurra auf den Führer und obersten Befehlshaber und das deutsche Vaterland ein.

Dann formierten sich die Truppenteile zum Vorbereitungsamt vor dem Befehlshaber im Luftkreis IV, neben dem Reichsstatthalter Aufschwamm Aufstellung genommen hatte. Den Vorbereitungsamt der Abteilungen der Luftwaffe nahm der Befehlshaber im Luftkreis, Oberst Schweighard, ab.

### Die Leistungsprüfung der deutschen Jugend.

In allen deutschen Gauen hat der Reichsberufswettbewerb der Hitler-Jugend begonnen. Weit über eine Million Teilnehmer sind für den Reichsberufswettbewerb angemeldet worden. Damit stehen etwa 60 bis 70 Prozent der im Arbeitsleben tätigen Jugendlichen in der Woche vom 18. bis 24. März im Wettkampf untereinander.

Jeder Gau erhielt ein bestimmtes Kontingent an Teilnehmern, das dann wieder auf die einzelnen Berufsgruppen je nach der Verteilung dieser Berufsgruppe verteilt worden ist. Insgesamt 50 000 Wettkampflisten sind tätig. Jeder Ort hat eine Wettkaufleitung, in der je ein Vertreter der an dem Ort vorhandenen Gewerbe und Berufe sitzt. Die Wettkaufleitung steht unter Führung des Sozialreferenten des betreffenden Gaues der Hitler-Jugend. Die eigentlichen Leiter sind Sachverständige der Arbeitsfront, den Innungen, dem RZ-Lehrerbund; bei Fachschulstudien sind auch die Dozenten herangezogen worden.

Bei der Meldung für den Berufswettbewerb sind die besten Ergebnisse auf dem Lande und in den kleinen Städten erreicht. Die Meldungen sind ohne jeden Druck der Hitler-Jugend oder der Betriebe erfolgt. Es ist der Grundsatz der freiwilligen Meldung überall aufrechterhalten

worden. Schon am einen Ehrgeiz der Betriebe auszusprechen und nur den beruflichen Ehrgeiz des einzelnen Jugendlichen zur Geltung kommen zu lassen. Alle Aufgaben sind vom Reichsausschuß für den Berufswettbewerb geprüft worden. Ihm gehören Vertreter sämtlicher Ministerien, der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung, der Arbeitsfront, der Hitler-Jugend, des RZ-Lehrerbundes und der Studentenschaft an. Die Durchführung des Reichsberufswettbewerbes wird durch den Verkauf einer Plakette finanziert, die jeder Teilnehmer erhält.

Die Leistungen im Berufswettbewerb werden nach einem Punktsystem bewertet, und zwar auf Grund von Aufgaben, die für alle Berufe im ganzen Reich gleichmäßig gestellt sind, nach der Trennung von theoretischen Fragen, praktischen Arbeitsaufgaben und theoretischen Fragen. Jeder Junge bzw. jedes Mädchen hat ein Flugblatt bekommen, das für den jeweiligen Beruf die Aufgaben in vier Leistungsstufen enthält. Jeder kann eine Leistungsstufe frei wählen. Wer über sein Verfahr hinaus wählt und die Prüfung besteht, erhält besonders hohe Punktziffern angerechnet. Wer unter seinem Verfahr wählt, muß sich mit geringeren Punktziffern begnügen.

Die volkswirtschaftlichen Fragen sind in diesem Jahre nicht so schwierig wie im vergangenen Jahre. In Berlin tragen aus Anlaß des Beginns des Reichsberufswettbewerbes sämtliche Betriebe, deren Jugendliche am Wettbewerb teilnehmen, Flaggengymnastik. Gleichzeitig ist für den Gemeinschaftsbesuch ihrer Jugendlichen Sorge getragen.

### Die Zinsermäßigung ein voller Erfolg.

Das Angebot auf Zinsermäßigung bei den öffentlichen Anleihen gemäß Gesetz vom 27. Februar 1935 ist nach den bisher vorliegenden Meldungen in der im Gesetz vorgesehenen Frist von inländischen Gläubigern in Höhe von nur wenig mehr als 12% Reichsmark abgelehnt worden.

Das Gesamtkapital, das unter die Zinsermäßigung fällt, beläuft sich auf 2 654 100 000 Mark. Nicht ist das Angebot auf Zinsermäßigung nur für r und o, 6 v. H. abgelehnt worden. Dem Angebot auf Zinsermäßigung ist demnach ein voller Erfolg beschieden.

### Die größte Werftkammer Deutschlands in Betrieb.

In Gegenwart von Vertretern des Luftfahrtministeriums wurde die neue große Werft- und Werftstatthalle auf dem Luftplatz Berlin-Staaken der Benutzung übergeben. In dieser größten Werftkammer Deutschlands mit einer nutzbaren Fläche von 5500 Quadratmetern können gleichzeitig zwei Maschinen größerer Abmessungen überholt oder instandgesetzt werden. Ein Kran

am 80 Meter breiten Tor hebt Lasten bis zu 20 Tonnen. Die Übergabe der Halle erfolgte durch den Statthalter der Hauptstadt Berlin, Dr. Lippert, der in einer Ansprache hervorhob, daß der neue Bau dazu beitragen werde, den deutschen Luftverkehr immer zweckvoller und volkverbundener auszugestalten. Den vielen Zukunftsmöglichkeiten des Flugwesens in Berlin habe auch diese Halle einen Schritt nähergebracht.

### Soheitszeichen des Reiches soll umgestaltet werden.

In der „Deutschen Justiz“, dem amtlichen Blatt der deutschen Rechtspflege, ist ein Erlass des Reichsjustizministers veröffentlicht, der darauf hinweist, daß vom 1. April ab für die Landesjustizverwaltungen die Führung der Soheitszeichen des Reiches vorgegeben ist. „Gleichwohl sehr ich“, so sagt der Minister, „davon ab, die Anschaffung solcher Stücke anzuordnen, weil gegenwärtig erzuogen wird, dem Soheitszeichen des Reiches eine andere Gestalt zu geben.“ Der Minister erbittet für den Übergang an, daß die Herstellung der Soheitszeichen wie bisher zu erfolgen habe; an erster Stelle sei die Hauptverteilung zu setzen.

### 12. Ziehung d. Klasse 206. Sächsischer Landeslotterie

12. Ziehung am 16. März 1935.

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern dieser Ziehung keine Gewährleistung.

4000 auf Nr. 77558 bel. Hs. Hermann Straube, Leipzig.

0777 081 040 109 007 304 251 281 287 870 147 (000) 746 024 028 (000) 400	507 017 009 313 144 508 873 254 029 006 640 (000) 258 942 461 (000)	188 104 498 (000) 663 118 (000) 113 (000) 187 (000) 819 843 850 252 (000) 018	357 124 645 073 82521 870 101 803 186 (000) 811 691 240 163 212 311 292	357 041 (000) 479 000 615 570 056 278 325 (000) 80350 004 199 (000) 838	022 964 032 280 944 84296 311 070 714 492 740 314 308 544 323 (000) 234	207 643 863017 512 283 317 029 008 001 602 (000) 453 945 002 80768 007	888 518 716 012 325 380 (000) 846 250 420 014 324 011 262 (000) 82722 320 328	504 042 107 393 471 (000) 540 (000) 096 027 612 (000) 879 88192 304 096	983 805 885 953 226 (000) 200 353 424 019 80709 772 407 928 284 883 421	808 104 174 428 606 (000) 013			
00075 281 (000) 833 303 563 436 086 007 115 798 505 91784 236 311 812	549 (000) 279 280 (000) 222 480 010 730 185 194 131 943 802 239 419 816	000209 (000) 435 001 227 837 190 007 10599 384 191 532 070 001 08797 843	318 429 881 727 (000) 850 008 848 84604 612 281 841 035 008 (000) 734 041	007 (000) 427 251 (000) 079 304 (000) 035851 052 (200) 031 071 728 123	000398 998 322 955 315 380 704 (000) 748 041 248 307 700 908 005 793	257 07991 (000) 079 (000) 230 318 718 (000) 655 747 343 (000) 500 0907	447 282 (000) 969 738 437 88029 903 703 890 398 982 (000) 084 888 314 237	119 742 (000) 447 370 407 053 (000) 871 200319 026 498 (000) 821 150 207	088 587 (000) 826 (000) 543 550 233 051 101749 711 730 443 033 447	004 514 802 200 (000) 308 530 929 (000) 102884 808 500 (000) 487 519 414	844 214 417 285 854 071 (000) 482 104 (000) 103016 390 410 250 376 264 261	321 001 719 215 088 102844 531 608 608 700 (000) 979 428 335 248 070 288	068 782
100215 178 074 840 163 500 509 (000) 679 317 504 506 258 719 (000)	100601 428 547 087 915 438 530 202 254 301 128 014 712 (000) 022 (000)	000 942 700 (000) 087 107963 414 234 534 874 727 898 965 008 (000) 602 (000)	120 087 (000) 548 (000) 806 178 101 280 (000) 504 048 098 108412 901 (000)	120 188 (000) 825 231 142 (000) 037 371 109540 314 (000) 804 450 143 309	038 042 738 910 887 988 016 110329 081 292 241 322 511 285 (000) 118401	073 781 (000) 614 128 121023 958 298 (000) 953 979 701 859 337 (000) 692	020 (000) 035 (000) 769 511 425 113700 697 775 (000) 319 579 022 013 (000)	023 559 941 (000) 114408 903 210 (000) 085 841 257 297 (000) 710 386 905	973 (000) 015 019 113046 006 294 021 088 237 760 540 (000) 856 146 243	317 270 8250 114018 422 225 292 211 0929 124 411 2259 139 217282 039	314 509 177 481 101 375 008 746 370 (000) 672 (000) 812 118603 015 272 273	234 304 (000) 554 570 888 087 219 328 504 110499 018 516 210 079 121	142 (000) 306 876 001 281 865 044
100852 961 819 874 795 300 170 548 121008 (000) 308 306 918 484 (000)	569 338 (000) 084 792 840 (000) 898 508 (000) 794 919 379 399 726 907 (000)	128742 859 969 478 (000) 886 029 295 486 (000) 247 192 257 (000) 098	129313 (000) 438 011 (000) 818 917 310 898 058 (000) 829 004 414 (000)	104234 323 698 318 385 300 291 272 629 126 12 (000) 827 482 016 (000) 519	103759 992 457 009 426 385 700 265 517 219 (000) 600 830 330 128087 239	114 (000) 300 (000) 813 (000) 614 670 981 083 900 245 556 595 (000) 540 282	124 456 020 (000) 786 127651 544 500 422 (000) 851 942 314 102 738 680 095	128028 (000) 891 244 812 222 279 012 219 871 749 123866 805 013 634 420	504 (000) 809 (000) 148 501 108 120201 561 649 108 (000) 600 802 278 129	770 344 805 494 992 (000) 690 (000) 133873 851 840 (000) 138 160 075	119275 870 676 (000) 645 734 030 381 (000) 323 625 858 123836 646 775 092	312 146 020 (000) 786 127651 544 500 422 (000) 851 942 314 102 738 680 095	317 270 8250 114018 422 225 292 211 0929 124 411 2259 139 217282 039
130215 292 876 001 281 865 044	130852 961 819 874 795 300 170 548 121008 (000) 308 306 918 484 (000)	569 338 (000) 084 792 840 (000) 898 508 (000) 794 919 379 399 726 907 (000)	128742 859 969 478 (000) 886 029 295 486 (000) 247 192 257 (000) 098	129313 (000) 438 011 (000) 818 917 310 898 058 (000) 829 004 414 (000)	104234 323 698 318 385 300 291 272 629 126 12 (000) 827 482 016 (000) 519	103759 992 457 009 426 385 700 265 517 219 (000) 600 830 330 128087 239	114 (000) 300 (000) 813 (000) 614 670 981 083 900 245 556 595 (000) 540 282	124 456 020 (000) 786 127651 544 500 422 (000) 851 942 314 102 738 680 095	128028 (000) 891 244 812 222 279 012 219 871 749 123866 805 013 634 420	504 (000) 809 (000) 148 501 108 120201 561 649 108 (000) 600 802 278 129	770 344 805 494 992 (000) 690 (000) 133873 851 840 (000) 138 160 075	119275 870 676 (000) 645 734 030 381 (000) 323 625 858 123836 646 775 092	312 146 020 (000) 786 127651 544 500 422 (000) 851 942 314 102 738 680 095
130215 292 876 001 281 865 044	130852 961 819 874 795 300 170 548 121008 (000) 308 306 918 484 (000)	569 338 (000) 084 792 840 (000) 898 508 (000) 794 919 379 399 726 907 (000)	128742 859 969 478 (000) 886 029 295 486 (000) 247 192 257 (000) 098	129313 (000) 438 011 (000) 818 917 310 898 058 (000) 829 004 414 (000)	104234 323 698 318 385 300 291 272 629 126 12 (000) 827 482 016 (000) 519	103759 992 457 009 426 385 700 265 517 219 (000) 600 830 330 128087 239	114 (000) 300 (000) 813 (000) 614 670 981 083 900 245 556 595 (000) 540 282	124 456 020 (000) 786 127651 544 500 422 (000) 851 942 314 102 738 680 095	128028 (000) 891 244 812 222 279 012 219 871 749 123866 805 013 634 420	504 (000) 809 (000) 148 501 108 120201 561 649 108 (000) 600 802 278 129	770 344 805 494 992 (000) 690 (000) 133873 851 840 (000) 138 160 075	119275 870 676 (000) 645 734 030 381 (000) 323 625 858 123836 646 775 092	312 146 020 (000) 786 127651 544 500 422 (000) 851 942 314 102 738 680 095
130215 292 876 001 281 865 044	130852 961 819 874 795 300 170 548 121008 (000) 308 306 918 484 (000)	569 338 (000) 084 792 840 (000) 898 508 (000) 794 919 379 399 726 907 (000)	128742 859 969 478 (000) 886 029 295 486 (000) 247 192 257 (000) 098	129313 (000) 438 011 (000) 818 917 310 898 058 (000) 829 004 414 (000)	104234 323 698 318 385 300 291 272 629 126 12 (000) 827 482 016 (000) 519	103759 992 457 009 426 385 700 265 517 219 (000) 600 830 330 128087 239	114 (000) 300 (000) 813 (000) 614 670 981 083 900 245 556 595 (000) 540 282	124 456 020 (000) 786 127651 544 500 422 (000) 851 942 314 102 738 680 095	128028 (000) 891 244 812 222 279 012 219 871 749 123866 805 013 634 420	504 (000) 809 (000) 148 501 108 120201 561 649 108 (000) 600 802 278 129	770 344 805 494 992 (000) 690 (000) 133873 851 840 (000) 138 160 075	119275 870 676 (000) 645 734 030 381 (000) 323 625 858 123836 646 775 092	312 146 020 (000) 786 127651 544 500 422 (000) 851 942 314 102 738 680 095

Im Rückzuge beabsichtigt nach heute beendeter Ziehung an gehörigen Terminen: 1 Erziehung zu 200 000, 2 Südtirolerlotto zu 2000, 30 Westfälischerlotto zu 1000 000, 1 zu 200 000, 1 zu 100 000, 1 zu 50 000, 1 zu 20 000, 2 zu 10 000, 2 zu 5000, 1 zu 3000, 1 zu 2000, 1 zu 1000, 1 zu 500, 1 zu 200, 1 zu 100.

## Der Wolf von Ostenna

Ein Abenteuerroman aus dem nördlichen Schweden von Ludwig Osten

„Hol's der Teufel ... willkommen Ostenna! Holt mich der Polzeimeister ... hat Sorge und ... nichts ist los! Willkommen in Karstall!“

Er schüttelt Arde die Hand, der lächelnd zu ihm spricht: „Kein Grund zum Eingreifen, Stijfanten! Alles in Ordnung.“

„Hör, der Bärkat hat die Lippen unruhig gemacht“, spricht der Hauptmann und wendet sich dann an Bärkat, sagt scharf: „Was soll das heißen, Bärkat ... Aufruhr machen?“

„Der Herr von Ostenna sagt, daß alles in Ordnung ist!“ entgegnet Bärkat trocken. „Lohnt ihn schreiben, Hauptmann.“

Ostenna schreibt, und nach einer Weile wendet er sich an Bärkat.

„Hör, Bärkat ... ich muß mich einer Lüge bedienen, damit Wärtil heimkommt! Ich muß ihr schreiben, daß Sumi krank ist. Sonst kommt sie nicht!“

„Schreib' es!“

Endlich ist der Brief fertig, und Ostenna reicht ihn Bärkat: „Da, nimm und lies. Koh' ihn dir von einem der ehrenwertesten Herren dieses Raumes vorlesen.“

„Ich glaube dir, Herr!“ sagt Bärkat ruhig. Er wendet sich zum Gehen, an der Tür wendet er sich noch einmal um. „Wenn das Jahr sich wendet ... wirst du am dritten Tage zu mir kommen?“

„Ich werde kommen!“

„Schwöre es mir, bei allem, was dir heilig ist!“

„Ich schwöre es beim Haupte meiner toten Mutter!“ sagt Ostenna feierlich.

Bärkat scheint befriedigt.

Doch plötzlich ruft Hanna ihn an. „Bärkat ...!“

Der große Jäger bleibt stehen, und zum ersten Male scheint sich Verwunderung in seiner Miene auszubreiten.

„Was will die weiße Taube von mir?“

„Rann nennt dich den großen Jäger, Bärkat!“

„Ich bin der große Jäger!“ entgegnet Bärkat stolz.

Zusammenbes Gemeurmel im ganzen Raume.

„Du hast gehört, was der Herr von Ostenna vorhat. Er will den großen Wolf jagen! Nun denn ... du warst der Mann, der den Herrn von Ostenna beschimpfte, der ihn den großen Wolf nannte ... du hast den anderen dorgehredet, daß er selber der Überwältiger sei, der seinen Vater, seine Schwester und seine Brüder umgebracht habe ... um sich in den Besitz der Güter zu bringen. Oder hast du es nicht getan?“

„Bärkat hat es getan!“ entgegnete der Jäger leise.

„Nun denn ... du sprichst die schlimmste Lüge aus, die je ein Mund gesprochen hat! Ostenna hat dir versprochen, daß er sich zum Kampfe stellt, er hat sich die Frist erbeten, um den großen Wolf zu jagen! Nun denn ... Bärkat, es wäre deine Pflicht ... daß sich der große Jäger mit dem Herrn von Ostenna gemeinsam bemüht ... den großen Wolf zu jagen!“

Bärkat sieht sie stumm an.

„Der große Wolf ... der Schrecken dieser Gegend, der einem Kind sogar das Leben nahm ... Ih's nicht ein Bild, wohl wert, gejagt zu werden!“

„Der Jäger jagt den Wolf nicht, der ein Jäger unter den Tieren ist!“

„Du Tärlüchter! Wäge deine Worte! Du nanntest den Herrn von Ostenna den großen Wolf! Wohl an ... wär' er es, könn' er's sein, wärde er dann seinesgleichen jagen? Er jagt nach dem Wolfe ... und du ... willst es nicht! Könnte man dich nicht eher den großen Wolf nennen?“

Eine lebhafteste Bewegung im großen Raume entsteht.

Bärkat denkt lange nach, dann nickt er. „Es sei! Bärkat wird den großen Wolf jagen!“

Lebhafteste Zustimmung.

„Dank' dir, Bärkat! Du machst mir eine große Freude! Komm mit uns, sei Gast auf Ostenna! Und dann ... jage den Wolf!“

Ostenna geht zu Bärkat und streckt ihm die Hand entgegen.

Bärkat nimmt sie. „Ich bin dein Jagdgenosse, Herr!“ sagt er einfach. Bentham sieht in diesem Augenblicke, daß zwischen den beiden Männern eine gewisse Ähnlichkeit besteht. Darüber staunt er sehr, aber er behält es für sich, sagt zu niemanden ein Wort davon.

Der Polzeimeister ist sehr freundlich zu Bentham und ist sofort bereit, Bentham Einblick in die Protokolle zu geben.

„Der Wolf von Ostenna“, sagt er und nickt dazu. „Ein schwerer Brocken, Sir Bentham! An dem werden Sie sich die Zähne ausbeissen.“

„Ich denk', es ist ein Vieh mit vier Beinen, von Fleisch und Blut, und der Teufel mühte dahinterstecken, wenn wir die Bestie nicht bekommen. Jetzt habe ich keinen anderen Gedanken mehr, als den Wolf zu stellen!“

„Großartig war das von dieser Dame, dem Fräulein de Groot, den Bärkat zu stellen und ihn zu zwingen, daß er mitjagt!“

„Ist Bärkat wirklich so groß als Jäger?“

„Ja! Bärkat trägt zwei Namen ... Bärkat der Stauer und Bärkat der große Jäger! Den ersten trägt er zu Unrecht, denn er ist kein Stauer. Wenn er sich sauber und schmutz kleidet, so entspringt das einem vorbandenen Gefühle der Sauberkeit, einem Drang zur Schönheit.“

„Den ich begreiflich finde, denn ich kann nicht leugnen, daß Bärkat ein Vieh von einem Manne ist.“

„Ja, das ist er! Er ist ein großer Jäger vor dem Herrn. Ungern bedient er sich der Feuerwaffe. Er arbeitet viel mit dem Pfeil, den er meisterhaft zu lenken versteht.“

„Er muß auch im Speerwerfen seinen Mann stehen!“

„Und ob! In seinen Armen ruhen ganz gewaltige Kräfte. Da kommt ihm höchstens einer gleich hier im Kreisel!“

(Fortsetzung folgt.)

# „Ich taufe dich Tannenberg!“

Das neue Ostpreussenschiff getauft — Stopellauf infolge beschädigter Gleitanlagen unmöglich.

Auf dem Gelände der Stettiner Oberwerke wurde am Sonnabend die feierliche Taufe des neuen Schnelldampfers „Tannenberg“, der für den Verkehr zwischen Ostpreußen und dem Reich in Frage kommt, vorgenommen. Der ursprünglich vorgesehene Stapellauf mußte, wie sich in letzter Minute herausstellte, unternommen werden. Die letzte Witterung hatte das auf die Ablaufschienen aufgebrauchte Schmiermaterial so erhärtet, daß der Reibungswiderstand zu stark war und nicht genügend Ablaufgeschwindigkeit zustande kam.

## Neue feste Bindung zwischen Danzig und dem Reich.

Nach der Weisung des Staatssekretärs im Reichsverkehrsministerium, Königs, der an Stelle des verstorbenen Reichsverkehrsministers von St. Kücken sprach, überbrachte Senator Balzer-Danzig die Grüße der Danziger Bevölkerung und hob hervor, daß das neue Schiff die Bande des Blutes, der Sprache und Kultur zwischen Deutschland und dem abgetrennten Danzig neu knüpfen soll. Die Danziger hätten den Wunsch, daß der Name „Tannenberg“ den Blick des deutschen Volkes erneut auf den deutschen Osten lenke. Nach einer Ansprache eines Werftarbeiters, aus der der Stolz und die Freude an dem vollendeten Werkklang, nahm der Oberpräsident und Gauleiter von Ostpreußen, Koch, das Wort und führte u. a. aus: Die Bedeutung der Provinz Ostpreußen für das Reich zu erkennen und eine

## Stetigere Ostpreußenpolitik auf allen Gebieten des deutschen Lebens

zu entfalten, blieb dem Nationalsozialismus vorbehalten. Unsere Provinz ist erst nach der Machtübernahme zu einem Reichsland geworden, das in einem Jahr für Jahr

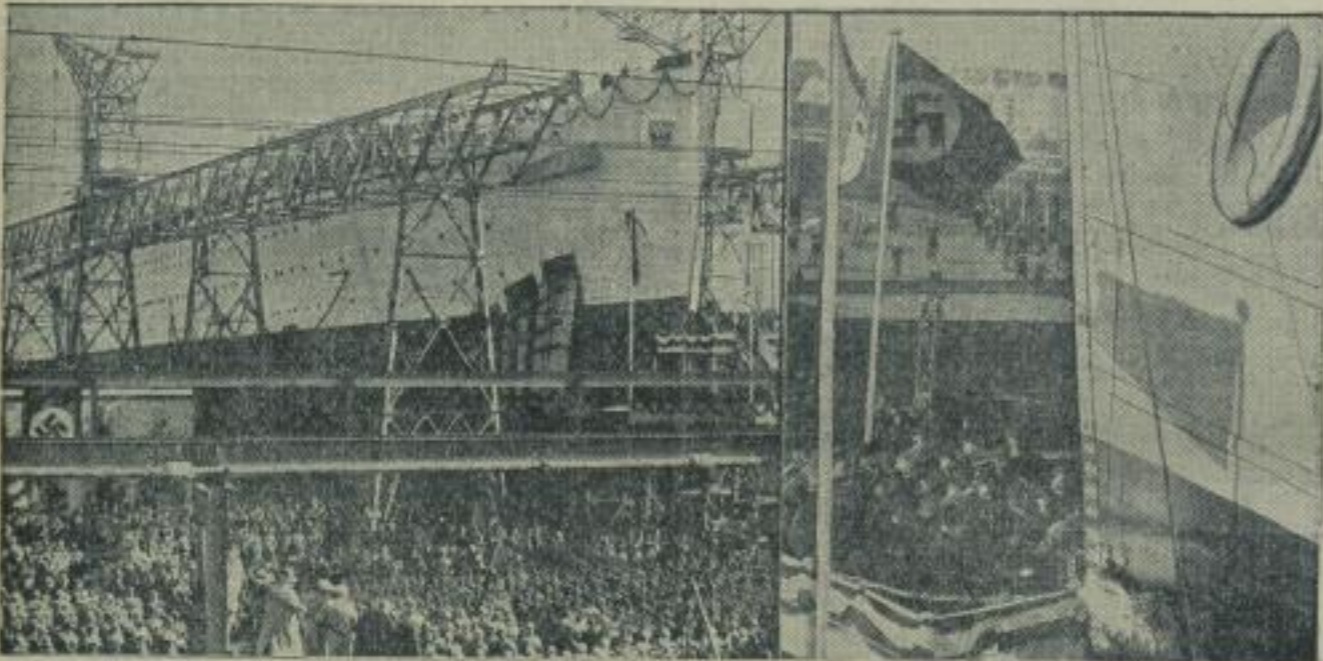
steigernden Maße von Volksgenossen aus allen deutschen Gauen aufgesucht wird. Der Seediens Ostpreußen ist mehr und mehr zu einer der wichtigsten Verbindungen zwischen dem Reich und der abgetrennten Provinz geworden. Diese bedeutungsvolle Seeverbindung trägt in hohem Maße dazu bei, die „Insel Ostpreußen“, wie eine weisensfremde Zeit diese Provinz nannte, zu einer wahrhaften Brücke umzugestalten.

Ostpreußens Aufgabe ist es, Brücke zu sein zum Reich und zu den Völkern des Ostens, mit denen in christlicher Freundschaft zu leben und zu arbeiten das Reich Adolf Hitler's von jeher bereit und entschlossen war.

Diese Provinz, in deren Erde der Marschall der Deutschen, von Hindenburg, ruht, soll vor allem die deutsche Jugend aufsuchen, um im Angesicht der Zeugen einer großen Vergangenheit Kraft und Glauben zu schöpfen für eine Zukunft, die diese Jugend mitzukämpfen im Begriff ist. Dabei soll der Seediens Ostpreußen mit seinem neuen Schnelldampfer Wegbereiter sein. „So hilf mit, du stolzes Schiff, die Sehnsucht der Deutschen wahrzumachen, die der alte und ewig junge Sag umschließt: „Geh Ostland woll'n wir reiten!“ So stärke den Strom und diene dem Land, das nach dem Willen des Führers eine große deutsche Sendung zu erfüllen berufen ist. Ihm, dem Erneuerer des Reiches, unserem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler ein dreifaches Sieg Heil!“

## Die Taufe durch Hindenburgs Enkelin.

Dann klang die helle Kinderstimme der kleinen Gertrud von Hindenburg, die in Begleitung ihres Vaters, des Generalmajors von Hindenburg, erschienen war, durch den Lautsprecher: „Ich taufe dich Tannenberg.“ Die Hülle des Bugs fiel und gab den Namen „Tannenberg“ frei.



Die Taufe des neuen Ostpreussenschiffes „Tannenberg“. Wagenburg-Bildmaterien dienst. Unser Bild vermittelt uns eine Uebersicht über das Werftgelände während der Taufzeremonie. Rechts: die zwölfjährige Enkelin des Siegers von Tannenberg, Gertrud v. Hindenburg, nimmt den Taufakt vor.

## Die „weißen Schwäne“ der Ostsee.

### Zum Stapellauf der „Tannenberg“.

Das Versäulen Diktat hat den Osten des Deutschen Reiches in zwei Teile zerrissen. Aber hier wie dort wohnen deutsche Menschen, die mit allen Fasern ihres Herzens an ihrem Deutschland und an ihrer Heimat hängen, die wissen, daß sie auf Gebel und Verberb miteinander verwachsen sind. So ziehen sich unsichtbare, aber feste Fäden gemeinsamen Volkstums vom Reich nach Ostpreußen und umgekehrt über alle Grenzen hinweg. Diese Verbindungen zu festigen und immer enger zu gestalten, ist eine der wichtigsten Aufgaben des Seediens Ostpreußen, der in jedem Sommer mit seinen „weißen Schwänen“, den schmalen Motorschiffen „Hansestadt Danzig“ und „Preußen“ und neuerdings auch dem Turbinendampfer „Kaiser“ einen regen Verkehr von und nach Ostpreußen unterhält.

Es sind nicht nur wirtschaftliche Erwägungen gewesen, die vor Jahren den Bau der beiden neuen Motorschiffe und die Einrichtung dieses allsommerlichen Seediens über die Ostsee veranlaßt haben. Mehr noch waren es kulturelle und volkspolitische Gedanken, die darin ihre Verwirklichung fanden. Ungehindert durch jegliche Grenzschwierigkeiten sollte der Verkehr zwischen der abgetrennten Provinz und dem übrigen Reich vorantreiben. Bequem, billig und angenehm sollten die Ostpreußen ins große Vaterland reisen können, und ebenso sollten auch die Deutschen aus den anderen Gauen des Reiches einmal die Möglichkeit haben, Land und Leute des deutschen Ostens aus eigener Anschauung kennenzulernen. Wer aus dem Westen oder Süden des Reiches mußte denn schon früher aus persönlicher Kenntnis etwas über die deutsche Ostmark? Wer kannte die herben Schönheiten dieser eigenartigen Landschaft, die treuherzige, herzliche Gemüthsart seiner Bewohner? Nur wenige waren es, die früher einmal der Weg dorthin für sie, wo nach ihrer Meinung fast schon Sibirien begann. Das aber ist das Wichtigste, daß sich die deutschen Volksgenossen gegenseitig näher kennenlernten, daß einer den anderen besuchte, daß einer von den Sorgen und Nöten, aber auch von den Freuden des anderen eine Ahnung hat. Erst dadurch wird wahre Volksgemeinschaft unter allen Deutschen geschaffen.

Der Seediens Ostpreußen hat mit seinen „weißen Schwänen“, wie der Volksspruch die Schiffe nennt, ein gut Teil Verdienst daran, daß diese Verbindungen zwischen dem Reich und seiner östlichsten Provinz in den letzten Jahren immer reger, immer enger, immer freudiger gestaltet wurden. Es gibt ja so viele Dinge für jeden, der Sinn

für Schönheit und Wunder der Natur hat. Allein schon die herrliche Seereise! Wer kann sonst einmal dazu? Hier kann sie sich jeder leisten, und er wird nicht nur seine Freude an dem eigenartigen Zauber des Meeres und der fernen Küste haben, sondern sich auch wohl und geborgen an Bord der schönen Motorschiffe fühlen. Und dann der Osten. In Poppo schon fängt es an; Danzig, die alte Hansestadt, ragt mit ihren turmartigen Türmen in der Ferne auf; lang zieht sich dann der helle Streifen der Frischen Kehrung hin; schließlich taucht Pillau auf, von wo man zur ostpreussischen Hauptstadt Königsberg gelangt; und endlich kommen wir nach Memel, dessen deutsche Bewohner unter fremder Herrschaft zu leiden haben. Aber wir sehen nicht nur die Küste, wir wandern auch ins Innere des Landes: Masuriens weite Wälder und unendliche Seen locken; trübige, rötliche Ordensbauten madnen überall an eine große deutsche Vergangenheit; es gibt unendlich viel des Schönen zu schauen und zu bewundern! Ist es da ein Wunder, wenn der Verkehr des Seediens von Jahr zu Jahr wächst, wenn sich die Zahl der Reisenden innerhalb zweier Jahre verdoppelt hat? Über 110 000 Personen haben 1934 den Seediens Ostpreußen benutzt.

Nun ist ein neues Schiff getauft worden, das schon durch seinen Namen „Tannenberg“ die Verbindungen zum deutschen Osten äußerlich fundum soll. Größer und schöner noch wird es als die andern „weißen Schwäne“, mancherlei praktische Neuerungen wird man auf ihm finden. Auch darin zeigt sich die steigende Bedeutung und Beliebtheit dieses sommerlichen Seeverkehrs. „Tannenberg!“ Der Name weckt Erinnerungen über Erinnerungen stolzer Art. Die Redefigur Hindenburgs, dessen kleine Enkelin das Schiff getauft hat, steht vor uns auf und ruft uns, hinzukommen und selbst zu sehen, welch schönes Land, welch treues Volk er auf den Schiffsfeldern von Tannenberg vor fromdem Aufbruch befreit hat. Der Name ist uns aber auch eine ernste Mahnung, den „Vater des Vaterlandes“ und seine letzte Ruhelast nicht zu vergessen. Das ganze deutsche Volk soll zu dem gewaltigen Mahnmahl wallfahrten und am Grabe des greisen Feldmarschalls Kraft und Mut schöpfen, im gleichen Geiste wie er für Deutschland zu arbeiten und zu wirken. Vor allem die Jugend wird auf den weiten und lustigen Decks der „Tannenberg“ in schöner Gemeinschaft den Ostland fahren können. Tannenberg und Hindenburg, beide unselbstlich miteinander verknüpft, werden ihr Wegweiser in die deutsche Zukunft sein! Dietrich Mahdorn.

## Fördert die Ortspresse!

## Turnen, Sport und Spiel.

To. Wilsdruff 1. — To. Fr.-Deuben 1. 1:1 (0:0). Was so leicht keiner gedacht hätte, ist eingetreten, Wilsdruff wurde ein weiterer wichtiger Punkt abgenommen. Gleich von Beginn des Kampfes übernimmt Wilsdruff die Führung und es hätte bestimmt niemand vermutet, daß das Spiel so torarm ausgeht. Wilsdruffs Sturm läßt sich das hohe Spiel des Gegners aufdrängen und kommt so zu keinem Erfolg, obwohl es dauernd nach Tor rücht. Es geht torlos in die zweite Hälfte. Jetzt wird das Spiel offener und auch die Hintermannschaft bekommt mächtig zu tun. Fr.-Deuben fängt nun an, mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln zu spielen und es geht hart auf hart. Wilsdruff wird buchstäblich vom Pech verfolgt und das Unglück scheint voll, als der Schiedsrichter einen Eismeterball gegen Wilsdruff entscheidet, doch Torwächter Berger hält den auf den Mann geschossenen Ball. Kurze Zeit darauf fällt das erste Tor des Spieles, ein Angriff des Wilsdruffer Sturm, der Torwächter läuft heraus, und ein Deubener Spieler, welcher angeschossen wurde, lenkt den Ball ins eigene Tor. Noch erbitterter wird jetzt gekämpft. Wilsdruff möchte den Sieg halten, und es gelingt auch bis 3 Minuten vor Schluß ein Deubener Spieler hat die Hintermannschaft durchbrochen und schießt aus 3 Meter Entfernung unhalbar ein. Kurz darauf ertönt der Schlußpfiff.

To. Wilsdruff 2. — To. Fr.-Deuben 2. 2:3 (1:1). Einen ausgeglicheneren Kampf lieferten sich die 2. Mannschaften, den Deuben durch etwas mehr Glück nicht unverdient gewann. Die Tore für Wilsdruff schossen Rühbach und Matthes.

Kripphausen. To. Kripphausen - Sachsdorf unterliegt dem Spitzenreiter Freital-Birkigt 1:13 (0:8). Die Zeiten, da Kripphausen-Sachsdorf auf eigenem Platz ein gefürchteter Gegner war, scheint endgültig vorbei zu sein. Sich von dem voranschreitenden Meister als Tabellenletzter schlagen zu lassen, ist schließlich keine Schande, aber dreizehn Tore (oder waren es nur zwölf, Herr Schiedsrichter?) waren doch unnötig. Die Einheimischen wurden ein Opfer ihrer eigenen verkehrt eingeschlagenen Taktik. Anstatt als von vornherein spielerisch und technisch unterlegenerer Gegner sich auf die Verteidigung und schnelle Durchbrüche zu legen, griffen sie unentwegt an. Dadurch gewannen die Gäste freien Raum für ihre Aktionen und die einheimische Hintermannschaft hatte meist das Nachsehen. Freital-Birkigt konnte vor allem durch sein blitzschnelles Spielfeld imponieren. Altmann rettete beim Stande von 11:0 die Ehre Kripphausen-Sachsdorfs. Götzer (Spielfeldreinigung Dresden) hatte bei dem anfänglichen Spiel ein leichtes Amt. Eins darf aber nicht vergessen werden: Die Mannschaft von Kripphausen-Sachsdorf macht jetzt eine Krise durch, die nur mit Ausbietung aller Energie zu beheben ist. Aber eins haben sie nicht verlernt, nämlich den Kampfesgeist, die Anhänglichkeit und den Kameradschaftssinn! Spieler von Kripphausen-Sachsdorf laßt euch nicht entmutigen, haltet weiter zur Stange, um unseres Sportes willen!

## Deutschland besiegt Frankreich im Fußball-Länderkampf.

### 3:1-Erfolg unserer Elf in Paris.

Im Pariser Prinzenpark-Stadion fanden sich die Fußballmannschaften von Deutschland und Frankreich gegenüber. Zum erstenmal gelang unseren Spielern ein Sieg, mit 3:1 Toren mußten sich die Franzosen geschlagen begeben. Die Torhüfen auf deutscher Seite waren Hohmann (2) und Kobierski. Inbezug auf den deutschen Schlichter und den sehr objektiven Publikums der Gastgeber erlang am Schluß des packenden Kampfes.

Es war ein erbittert ausgekämpftes Länderspiel, das durch die technische Härte, durch den wechselvollen tempogeladenen Ablauf und doch verhältnismäßig durch die grundsätzliche Mitterlichkeit der Gegner.

Die Durchführung unterstand einer musterhaften Organisation. Unsere Hymne erklang unter dem deutschen Gruß ungestört, denn einige Pfeifer wurden durch ihre eigenen Landsleute und nicht zuletzt durch die Feiertagsfeier der Zeremonie zum Verschwinden gebracht. Während des Kampfes durften wir abermals die objektive Haltung der natürlich temperamentvollen Franzosen anerkennen.

Während die Vertreter der Tricolore unverändert antraten, waren aus verschiedenen Gründen Buchs, Appel und Hochwedder aus der deutschen Mannschaft zurückgezogen worden, die in folgender Besetzung spielte: Jakob, Jones, Busch, Gramlich, Münzberger, Jellinski, Lehner, Hohmann, Conen, Ziffing, Kobierski.

Im Verlauf der ersten Spielhälfte nahm besonders die deutsche Mannschaft den Kampf auf. Die spielerische Geschlossenheit trat nicht wie sonst in Erscheinung. Immerhin hatte das deutsche Sicherheitspiel trotz ungleichmäßigen Eingreifens der Deckung und Abwehr wiederum seine volle Wirkung. Die deutsche Sturmabteilung floß nicht wie gewohnt, weil der zurückbleibende Ziffing (Mannheim) wenig in Erscheinung trat. Er zeigte sich überaus nervös. Immerhin ergaben sich aus den freien Vorstößen der Deutschen sehr gefährliche Lagen, und der Führungstreffer in der 22. Minute erfolgte einwandfrei.

In der zweiten Hälfte nahmen die Franzosen insofern eine Änderung ihrer Taktik ein, als sie den bisher defensiv wirkenden Mittelläufer zur Unterstützung nach vorn schickten. Wohl gewannen die Franzosen in der zweiten Hälfte überwiegend räumliche Vorteile, doch das deutsche Spiel im Angriff wirkte gefährlicher.

In der 51. Minute erzielte Kobierski - Düsseldorf nach einer vorbereitenden Einzelaktion von Conen-Saarbrücken das zweite Tor im Nachschuß.

Als dann neun Minuten später der deutsche Torwart eine unnötige Faustabwehr im Strafraum beging, kamen die Franzosen durch Kopfschuß des Halbsinken Duhart zum Gegentreffer. Eine Angriffswelle nach der anderen rollte nun gegen das deutsche Tor. Aber durch die bewährte Sicherungstaktik erlachte allmählich der Kampfesgeist der Franzosen und zum Schluß hatten die Deutschen die größeren Kraftreserven. Ihre Ausfälle nahmen an Zielstrebigkeit zu und eine Minute vor Schluß erzielte Hohmann durch Flanke von Lehner durch Kopfschuß das entscheidende dritte Tor.



# Der Tag des Heldengedenkens.

## Im Volk erhielt seine Ehre wieder.

Generaloberst von Blomberg: „Die Helden des Weltkrieges haben nicht umsonst!“

Die Opfer des Weltkrieges sind nicht umsonst gewesen. Das vierjährige Ringen des deutschen Volkes gegen eine Welt von Feinden um sein Lebensrecht hat wieder seinen Sinn erhalten. Der Führer hat dem deutschen Volk wieder seine Ehre gegeben, indem er Deutschland die Möglichkeit zum Schutz seiner Grenzen gab. Die Fahnen wehten am Heldengedenktage auf Halbmaß. Das ganze Volk gedachte daran, die ihr Leben für die Ehre Deutschlands gegeben. Und diese Saat ist aufgegangen. So ist dieses Jahr der Tag der Trauer zugleich zum Tag der Ehre geworden.

Im Rundfunk erlebte das deutsche Volk die feierliche Stunde des Heldengedenkens in der Berliner Staatsoper mit. Ein ernstes Bild bot sich den Teilnehmenden. Halbdunkel füllte den Raum. In der Ehrenloge erschien Generalfeldmarschall von Mackensen in der Uniform der schwarzen Kaiserin mit dem Band des Schwarzen Adlerordens. Neben ihm nahmen Reichsminister und führende Persönlichkeiten der Bewegung Platz. An dem Staatsakt nahmen auch Vertreter des diplomatischen Korps, die Militärattachés der ausländischen Mächte teil. Auf den vorderen Plätzen hatten die Ritter des Pour le mérite Platz genommen. In den Reihen der Generale der alten Wehrmacht sah man Kronprinz Wilhelm.

Kurz vor 12 Uhr wurde die Beleuchtung gedämpft. Lautlos rauschte der Vorhang empor, und auf der Bühne bot sich ein überwältigendes Bild. In einem gewaltigen schwarzen Rahmen vor einem großen Eisernen Kreuz auf schwarzem Hintergrund standen, eskortiert von Offizieren der Wehrmacht im Stahlhelm und mit gezogenem Regen, die 81 Träger der ruhmreichen Fahnen, die nach dem Staatsakt im Lustgarten mit dem Kriegsschützenkreuz defloriert wurden. Das Rednerpult in der Bühnemitte trug die Reichskriegsflagge. An den Seiten war die Fahnenabordnung von grünem Lorbeer und großen weißen Adlerbündeln einarrangiert.

Dann flammt die Scheinwerfer auf. Die Teilnehmer der feierlichen Stunde erhoben sich von ihren Plätzen und

grüßten schweigend mit erhobener Rechten den Führer, der in Begleitung des Reichswehrministers Generaloberst v. Blomberg, des preussischen Ministerpräsidenten General Göring, des Chefs der Heeresleitung General der Artillerie Freiherr v. Frick, und des Chefs der Marineleitung, Admiral Dr. e. h. Raeder das Haus betrat und zwischen dem Generalfeldmarschall v. Mackensen und dem Reichswehrminister Platz nahm.

Nach Beethovens unsterblichem Heldenlied, dem erareisenden Trauermarsch aus der Eroica, nahm dann Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg das Wort.

## Die Gedentreue des Reichswehrministers.

Der Reichswehrminister führte u. a. aus: Zum zweitenmal im neuen Reich gedenken wir an einem nationalen Feiertag der Toten des Weltkrieges. Die Wehrmacht ist nach dem Willen ihres Oberbefehlshabers die Trägerin der Feier. Aber

indem wir Soldaten unsere gefallenen Väter und Brüder ehren, sind wir nichts anderes als die Vollstrecker des Willens und die Dolmetscher des Denkens und Fühlens der ganzen Nation.

Heldengedenktage nennen wir den heutigen Tag, der im Kalender der Sonntag der Erinnerung heißt. Erinnerung ist die erste Pflicht in dieser Welt. Erinnerung im tiefsten Borsinn als innerlichstes Erfassen und innersten Sinnhaftigkeit der für uns gedachten Opfer.

So erinnern wir uns der zwei Millionen toter deutscher Soldaten, die in allen Ländern und allen Meeren des Erdballes ruhen. So gedenken wir der um ein Vielfaches größeren Zahl der Verwundeten und besonders jener Kriegsoffer, die einen dauernden Schaden an Leib oder Geist davontrugen. So gilt unsere Anteilnahme jenen unzähligen Volksgenossen, die der würgenden Wostade erlagen. Die schwere Todesstunde, die viele Deutsche während des Krieges und auch nach

dem Waffenstillstand in feindlicher Gefangenschaft erlitten sieht vor unserem geistigen Auge.

In Ehrfurcht neigen wir uns vor dem unermesslichen Leid, das die deutschen Frauen, die Mütter, Witwen und Waisen erduldeten.

Wir schließen in unser Gedenken ein sowohl die große Armee der deutschen Soldaten, die in früheren Kriegen ihr Leben für das Vaterland gaben, als auch die Blutzeugen der nationalsozialistischen Bewegung, denen wir das neue Reich und auch die Sinngebung des heutigen Tages als Heldengedenktage mit verdanken. Angesichts der Allgewalt des Todes erbt der deutsche Frontkämpfer auch die gefallenen Soldaten aus dem Lager des Gegners.

Es gab und es gibt für die deutsche Wehrmacht und für unser Volk keine Schuld am Weltkrieg und keine in diesem Kriege. Mit blankem Schild sind wir in den Kampf gezogen, mit reiner Ehre gingen wir daraus hervor.

Und wie der deutsche Soldat im Kriege nur seine Pflicht erfüllte, ohne den Haß zu kennen, der den Gegner herabwürdigte, so bietet er auch heute dem einstigen Feind die Hand zur Versöhnung, die getragen sein muß von gegenseitiger Achtung und von der Anerkennung der Ehre und der natürlichen Lebensrechte jeder Nation.

Nie zuvor in der Weltgeschichte hat ein Kulturvolk größere Blutopfer gebracht und keines hat tieferes Leid erlebt als das deutsche in den vier Jahren des großen Krieges. Nie war deshalb auch die Dankeschuld der Nachfahren schwerer und drückender als die, die wir Lebenden abzutragen haben. Denkmale und Monumente bleiben nur toter Stein und blankes Erz, wenn wir die Dankeschuld nicht als Herzenspflicht tragen. Dazu aber tut uns nichts:

Wir heutigen, zumal die Jugend, die das Geschicks nicht erlebte, müssen dem Opfer unserer Gefallenen den rechten Sinn geben, wir müssen ihr Vermächtnis richtig erkennen, um es ganz zu erfüllen.

15 Jahre freilich müßten vergehen, bevor wir diese Fragen klar und wahr beantworten konnten. Es waren die Jahre der Überhandlosigkeit, der Verschönerung der Niederlage, der Zufriedenheit mit der Ohnmacht, des mangelnden Glaubens an die Idee des Vaterlandes. Manchmal konnte es scheinen, als sei aller Heldennut, alle Opferbereitschaft vergeblich gewesen.

Hier ist aber die Wehrmacht zu nennen, die abgesehen von den politischen Wirren, eine Tätigkeit des Wirklichen treiben durfte, der es vergönnt war, in unscheinbarer Arbeit die Grundmauern zu richten, auf denen ein nottunfähiger Baumeister dann bauen konnte.



Die Heldenedenkfeier vor dem Ehrenmal Unter den Linden. Wagenburg-Bildmaterienbüro



An dem Vorbemerk am Führer vor dem Ehrenmal in Berlin beteiligte sich auch eine Marineabteilung.



Drei Ausschnitte von der großen Heldengedenkfeier. Von links: der Führer verläßt in Begleitung von Generalfeldmarschall von Mackensen, Reichswehrminister Generaloberst v. Blomberg und Ministerpräsident General Göring das Ehrenmal — ein Bild von der eindrucksvollen Feier in der Staatsoper — die Fahnen der Alten Armee werden vom Führer mit dem Ehrenkreuz defloriert. Wagenburg-Bildmaterienbüro

Denn dieser Mann kam. Er, der mit seiner Willenskraft und Geistesstärke der Ziviltracht das verbiente Ende bereite und das wieder gutmachte, was ein ganzes Geschlecht verfehlt hatte. In dem Führer der revolutionären Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und in der Gestalt des Feldmarschalls von Hindenburg, trafen sich symbolisch jene beiden Kraftströme, die im Frontenerlebnis des Weltkrieges geboren, auf getrennten Wegen dem gemeinsamen Ziel zustrebten.

Am 30. Januar 1933 mündete alles, was gut und stark war im alten Deutschland, in die mächtige Bewegung ein, die das neue Deutschland schuf. Die Tradition der alten preussisch-deutschen Wehrmacht, wohlbehütet von der Reichswehr im Zweifrontenkampf gegen Versailles und dem System von Weimar, verband sich mit dem bäuerlichen Erneuerungsdrang der Nationalsozialistischen Partei.

Die Aufgabe, die das vergangene Jahrhundert gestellt und um die es vergeblich sich abgemüht hatte, wurde jetzt gelöst: Der Nationalsozialismus vereinigte den nationalen Willen zur Wiederherstellung der außenpolitischen Weltung des Reiches mit dem nicht minder wichtigen sozialistischen Streben nach einer grundlegenden Neuordnung des inneren und gesellschaftlichen Lebens des deutschen Volkes.

Wir haben jetzt das einzige Volk im gesamten Staat. Klassenhaß und Rassengeißel sind überwunden von der Erkenntnis der Schicksalsgemeinschaft aller Deutschen. Mit aller Zähigkeit und ungeahntem Erfolg wurde der Kampf gegen Arbeitslosigkeit und Not geführt. Wie dem deutschen Bauern neue und gesunde Grundlagen für seinen Dienst am Volk gegeben wurden, so werden wir auch nicht ruhen in der Verfolgung des Zieles, dem deutschen Arbeiter einen wohllichen Platz im Haus der Nation zu schaffen. Aus dem Selbstvertrauen, dem Glauben und der Zuversicht des Volkes schloß sich eine zielstrebige Außenpolitik die Kraft, um auf friedlichem Wege Deutschland den gebührenden Platz in einem befriedeten Europa zurückzugeben.

Indem die Reichsregierung am gestrigen Tage das Gesetz über den Aufbau der deutschen Wehrmacht verkündete, mit dem die allgemeine Wehrpflicht wieder eingeführt wird, ist die Grundlage für die Sicherheit des Reiches geschaffen.

Für das innen- und außenpolitische Leben unseres Volkes aber ist die deutsche Wehrmacht im Begriff wieder das zu werden, was sie einst war und was sie sein muß: nach innen eine Schule der Nation für die Erziehung unserer Jugend im Geiste der Wehrhaftigkeit und opferbereiter Vaterlandsliebe, nach außen der völlig gleichberechtigte und gleichberechtigte Hüter und Wächter des Reiches. Wenn heute auf Befehl des Führers und Reichskanzlers an den Fahnen und Standarten der alten Armee das Ehrenkreuz für Frontkämpfer angebracht wird, dann grüßt damit die junge Wehrmacht die toten und lebenden Kameraden des alten deutschen Heeres auf tausend Schlachtfeldern, die Männer vom Stagarat, von Coronel und von der U-Bootwaffe, die Kampfgenossen von Richthofen, Voelcke und Jummelmann.

Die Wehrmacht dankt aus tiefstem Herzen Ihrem Oberbefehlshaber für diese Ehrung der ruhmbedeckten Feldzeichen.

In stolzer Trauer gedenkt sie und mit ihr das deutsche Volk in dieser Feierstunde des großen Soldaten, der diesen Fahnen auf den Schlachtfeldern von Königgrätz und St. Privat folgte, der im Weltkrieg unverwundlichen Vorwärtser mit sich führte, der ihnen vor zwei Jahren mit dem neuen Staat eine neue würdige Heimat gab und der jetzt in den Denkmälern inmitten seiner toten Soldaten ruht. Der Feldmarschall von Hindenburg ist heimgegangen. Noch leben viele seiner Kampfgenossen. Wir gedenken ihrer in Ehrfurcht und Dankbarkeit.

Wir gedenken zumal des Mannes, der vom glorreichen Beginn bei Tannenberg an durch den heroischen Ablauf des großen Krieges hindurch an seiner Seite stand, des Mannes, dessen Kraft wie Atlas eine Welt auf seinen Schultern trug; wir neigen uns vor dem Feldherrn Ludendorff.

Wir wissen jetzt, daß auf den Schlachtfeldern eine Saat für ein neues Reich gelegt wurde. Eine Niederlage ist nichts Endgültiges, sie ist kein Schicksalsschlag, der zwangsläufig zum Niedergang führen oder den begonnenen Niedergang zu Ende führen muß. Wichtig ist nur, was ein Volk aus einer Niederlage macht.

Wahr ist und die Welt muß sich daran gewöhnen, daß Deutschland nicht an seiner Niederlage farb. Es ist uns bestimmt, daß Deutschland wieder den gleichberechtigten Sitz unter den großen Völkern einnehmen wird, gleichberechtigt in allen Bezirken des politischen und wirtschaftlichen Handels und Wandels, völlig gleichberechtigt aber auch in dem elementaren Verteidigungs eines Volkes, für seine Sicherheit Verteidigung und Ehre mit den Mitteln zu sorgen, die jedem Volke als natürliches Lebensrecht zusteht.

In allem unseren Tun, in allem Handeln und Dulden wollen wir aber nicht müde werden, uns das Opfertod unserer gefallenen Väter würdig zu erweisen. Wir müssen im Leben die gleiche Hingabe und Vaterlandsliebe bewahren, die sie uns im Sterben bewiesen. Wir wollen in dieser Stunde abschwören dem Ungeist des Eigennutzes, der Selbstsucht und der Ungehorsamkeit.

Wir wollen uns bekennen zu den Idealen eines starken, wehrhaften und stolzen Deutschlands, das nie mehr kapituliert und nie mehr seine Unterschrift unter Verträge und Abmachungen setzen wird, die seine Ehre, seine Sicherheit und sein Lebensrecht beeinträchtigen.

Wir wollen aber auch im Weltkrieg eine Katastrophe sehen, deren Wiederholung wir unserem und kommenden Geschlechtern ersparen müssen. Europa ist zu klein geworden als Schlachtfeld für einen zweiten Weltkrieg; zu wertvoll sind seine Kulturgüter, um sie aufs neue der zerstörenden Wirkung neuzeitlicher Waffen auszusetzen. Da alle Staaten über diese Kriegsmittel verfügen, läßt ein neuer Krieg der Selbstzerfleischung gleich.

Alle Deutschen brauchen keine Revanche, weil wir in den vier Jahren des großen Krieges Ruhm genug für kommende Jahrhunderte geerntet haben. Wir glauben an die Möglichkeit einer Neuordnung Europas und der Welt auf friedlichem Wege, sofern sie den natürlichen Lebensgesetzen der Nationen Rechnung trägt und nicht aus harter Beharrung auf über-

holten Zwangsmaßnahmen ihr Unrecht ableitet. Wir wollen den Ausgleich und die Versöhnung unerträglicher Spannungen in einem Frieden, der allen Völkern gleiches Recht und gleiche Sicherheit bietet. So sehen wir in Klarheit und rücksichtslosem Vertrauen zu unserem Führer die Saat reifen, die unsere toten Helden ausstreuten und deren Erntetag uns geben wird: ein Reich der Einigkeit, der Stärke und der Ehre, ein Deutschland des Friedens in einem befriedeten Europa.

## Die Fahnen des alten Heeres erhalten das Ehrenkreuz.

Vor dem großen Staatsakt in der Staatsoper waren im Lustgarten die militärischen Formationen aufmarschiert. Vor der Schloßrampe standen in einer Reihe die Fahnen des Reichswehrgewalt, der Landespolizei und ein SA-Ehrenkruz. Mit der Front zum Schloß waren angeordnet: drei Kompanien Wachtruppe, III. Infanterieregiment Potsdam, I. Kompanie Marine, die Abteilungsgruppe Döberitz, Infanterieregiment Döberitz, zwei Schwadronen Fahrbatterie Kanthack, Infanterielehrbataillon Döberitz, eine Schwadron Reiterregiment Potsdam, I. Artillerieregiment Jüterbog, III. Artillerieregiment Schwerin, I. Schützenkompanie Kraftfahrabteilung Wandorf sowie je eine Kompanie der Führerschulung Döberitz und Jüterbog.

Auf der westlichen Schloßrampe war ein etwa zehn Meter breites, vom Dach bis zur Erde reichendes Fahnenkreuz angebracht, das in der Mitte die alten Reichsfarben Schwarz-Weiß-Rot zeigte, unter denen unsere Helden in den Weltkrieg zogen, und das zu beiden Seiten von rotem Tuch mit dem Hakenkreuz flankiert war, unter dessen Zeichen der Führer dem deutschen Volk seine Ehre zurückholte.

Auf der Schloßrampe hatten 400 Kriegesbeschädigte Platz erhalten. Vom Domturm herab verflüchteten zwölf Godeschlüsse den Beginn des Staatsaktes in der Staatsoper. Unmittelbar darauf folgte die Übertragung der Feier ein. In lautloser Stille wurde der Verlaus der Feier und die Totenerhebung angehört.

Wenige Minuten nach der Beendigung des Staatsaktes ertönten im Lustgarten die militärischen Kommandos. Auf der westlichen Rampe des Schloßes erschienen in kurzer Folge sämtliche Reichsminister und Staatssekretäre, die hohe Generalität des alten Heeres und der neuen Wehrmacht, die führenden Männer der nationalsozialistischen Bewegung. Nach der Ankunft des

So deuten wir das Opfer der Gefallenen. In ihrem Gedächtnis wollen wir uns erheben und sie in Ehrfurcht und unauslöschlicher Dankbarkeit mit den alten ruhmbedeckten Fahnen grüßen.

Dann ertönte das Kommando: „Fahnen auf, Fahnen senkt!“ Die Musik intonierte das Lied vom guten Kameraden, das ganze Haus erhob sich von den Plätzen und gedachte der Toten. Mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied schloß die Feierstunde.

Führers und des Reichswehrministers marschierte die Fahnenkompanie, aus dem Schloßhof kommend, in den Lustgarten ein. Feierliches Glockengeläut ehrte die 81 ruhmreichen Fahnen und Standarten des alten stolzen Heeres, die vor den Truppenformationen mit Front zum Schloß aufstellung nahmen.

Der Präsidentenmarsch erklang, die Truppen präsentierten das Gewehr. Der Führer schritt die Front ab. In seiner Rechten schritt, aufrecht und sichtbar voll Stolz über die endlich wiederhergestellte deutsche Waffenehre, der greise Feldmarschall und siegreiche Heerführer Mackensen. Zur Linken des Führers ging der Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg. Ihnen folgten Ministerpräsident General Göring in der Uniform des Fliegergenerals, der Chef der Heeresleitung General der Artillerie von Frisch und der Chef der Marineleitung Admiral Raeder. Bismarck schritt der Führer mit seiner Begleitung die Front der unter präsentem Gewehr stehenden Truppen ab, jede Formation mit erhobenen Arm grüßend.

Nach dem Abschreiten der Front nahm der Führer mit seiner Begleitung vor der Fahnenkompanie aufstellung. Dampfer Trommelwirbel ertönte. Die Fahnen senkten sich. Schwer hielten die Schiffe der Salubatterie über den Platz. Der Führer selbst, der Reichswehrminister, Generalfeldmarschall v. Mackensen, General Göring, General von Frisch und Admiral Raeder hielten das schwarzweißrote Band des Frontkämpferabzeichens, das Ehrenkreuz des Weltkrieges mit Schwertern an die 81 Feldzeichen der alten Armee.

Nach dem feierlichen und eindrucksvollen Akt im Lustgarten begab sich der Führer mit seinem Gefolge, dem sich nun auch die Minister, die hohen Offiziere, die Führer der Bewegung, der SA und SS, angeschlossen, zu Fuß zum Ehrenmal.

## Der Vorbeimarsch am Ehrenmal.

Im schönsten Vorfrühlingssonnenschein lag der schmale Schloßpark, das Ehrenmal unter den Linden in der Reichshauptstadt. An der Pforte standen unbeweglich die beiden Wachposten. Von der Vordschwelle bis zu den Stufen, die zum Ehrenmal hinaufführen, bildeten Offiziere Spalier. Hinter den Köpfen drängten sich die schaulustigen Köpfe an Kopf.

Seitwärts erklangen, von der Schloßterrasse her nahe der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Adolf Hitler, dem zwei Offiziere einen gewaltigen Kranz mit großen Schleifen in den Farben des Reichs voranzutragen. Der Führer war wiederum begleitet von den Repräsentanten der alten und neuen Wehrmacht. Ihnen folgten das Diplomatische Korps, die Reichsregierung, die Reichsleiter, die Heerführer und die Generale der Wehrmacht.

Der Führer betrat das Ehrenmal und verweilte entblößten Hauptes einige Minuten in stillen Gedanken.

Dem Ehrenmal gegenüber hatten auf einer Tribüne die Ehren Gäste aus der Staatsoper, die Ritter des Pour le mérite und des Goldenen Militärverdienstkreuzes, die Mitglieder der Offiziers- und Kriegervereine, Kriegesbeschädigte und Kriegerhinterbliebene einen bevorzugten Platz gefunden. Vom Ehrenmal bis zum Brandenburger Tor hin hatten Arbeitsdienst, Luftwaffendienst und Technische Nothilfe, unmittelbar vor der Universität der Stahlfelber, der Kuffhäuserbund, der Reichsvereinigung ehemaliger Berufssoldaten, das Rote Kreuz und die studentischen Verbände aufstellung genommen.

Der Führer betrat jetzt, während sich die Formationen zum Vorbeimarsch ordneten, ein kleines, mit Tannenzweigen geschmücktes Podium, zu seiner Rechten Generalfeldmarschall von Mackensen, zu seiner Linken der Reichswehrminister.

Den Vorbeimarsch befehligte Generalleutnant von Bieleben, der Kommandeur des Wehrkreises III. Die

von Major Sella geführte Fahnenkompanie grüßten die Zehntausende, die dem prachtvollen militärischen Schauspiel beiwohnten, mit erhobenen Rechten. Dann schwenkte das Musikkorps der Wachtruppe ein, die als erste musikalisch ausgerichtet und strammen Schrittes an ihrem Oberbefehlshaber vorbeimarschierte. Es folgten sämtliche Formationen, die an dem Festakt im Lustgarten teilgenommen hatten.

Nach dem Vorbeimarsch dankte der Führer dem Reichswehrminister und hießte dann persönlich dem Generalfeldmarschall v. Mackensen das Ehrenkreuz an.

Mackensen dankte in bewegten Worten und gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß er dieses Ehrenkreuz aus der Hand eines Frontkämpfers empfangen, der nicht nur vier Jahre im Weltkrieg höchsten Mut bewiesen, sondern diesem Mut auch durch seine geistige historische Tat Ausdruck verliehen habe.

Dann dankte der Führer dem Reichswehrminister und verabschiedete sich von den Generalen der alten Armee. Darauf fuhr der Führer im offenen Wagen, dem die Wagen mit den Mitgliedern des Reichskabinetts, dem Stellvertreter des Führers, dem Reichswehrminister und den Generalen folgten, die Linden hinunter in einer Triumphfahrt an den Massen vorbei zum Reichstanzel.

Das gesamte deutsche Volk hat am Helbengebenstag wieder der Toten des Weltkrieges gedacht. Von allen Klassen, aus den Fenstern der Wohnhäuser wehten schwarzumflossene Fahnen und legten Zeugnis ab von der Trauer aller Volksgenossen um die gefallenen Frontkämpfer. Zum erstenmal war die Wehrmacht des Reiches an der nationalen Feier maßgebend beteiligt. In allen Garterionstädten fanden Gedankensunden der Truppen statt, in anderen Ortschaften wurden die Feiern von dem obersten Hohensträger der NSDAP, im Einvernehmen mit dem Volksbund „Deutsche Kriegsgräberfürsorge“ geleitet.

## Der Führer stiftet Saarbrücken ein neues Theater.

Auch ein Rundfunksender wird gebaut.

In der letzten Stadtratssitzung in Saarbrücken, in der Kreisleiter Dürfeld zum Vertreter des Oberbürgermeisters gewählt wurde, konnte dieser der Bevölkerung eine erfreuliche Nachricht übermitteln. Der Führer hat dem Gauleiter Bückel mitgeteilt, daß er der Stadt Saarbrücken ein neues Stadttheater stiften wolle. Die Arbeiten können schon bald in Angriff genommen werden. Gleichzeitig wurde auch bekanntgegeben, daß das Reichspropagandaministerium auf Witten des Gauleiters Bückel die Errichtung eines Rundfunksenders in Saarbrücken zugesagt hat.

## Aufmarsch der alten SA-Garde verschoben

Stabschef Luge gibt bekannt: Der für den 21. und 22. März angelegte Aufmarsch der alten SA-Garde in Berlin findet zunächst nicht statt.

Der Führer hatte bei diesem Anlaß Gelegenheit nehmen wollen, den Männern, die im Kampf gegen die SA als erste in ihren Gebieten die Fahne und den Glauben des Nationalsozialismus auf die Straße getragen haben, ins Auge zu sehen und durch eine persönliche Ansprache zu beweisen, daß sein Herz nach wie vor der SA gehört.

Da die Erkrankung des Führers noch nicht behoben ist, und er seinen ältesten SA-Männern nicht die Enttäuschung bereiten wollte, daß sie aus dem ganzen Reich zusammenkämen, ohne ihn zu sehen und sprechen zu hören, wird der Tag der alte SA-Garde auf einen gelegeneren Zeitpunkt verlegt.

## Der neue Führer der SA-Gruppe Thüringen.

Beigabeführer Günther-Gera beauftragt.

Wie die „NSA“ meldet, wird mit Wirkung vom 13. März mit der Führung der SA-Gruppe Thüringen, an Stelle des seinerzeit tödlich verunglückten Gruppenführers Junke, Brigadeführer Günther-Gera beauftragt. Die feierliche Einführung findet am 22. März in Weimar durch den Chef des Stabes statt.

Der neue thüringische SA-Führer wurde am 31. Oktober 1896 in Gera geboren. Er machte den Weltkrieg von 1915 bis zum Schluss an der Front mit und wurde mehrere Male schwer verwundet. Im Jahre 1919 trat er in das Berufsleben ein, und fand schon 1922 den Weg zur nationalsozialistischen Bewegung. Er schloß sich der von Gauleiter Ritschmann geleiteten Ortsgruppe Hirschberg an der Saale an. 1932 wurde er in den Reichstag gewählt und im gleichen Jahre mit der Führung der Brigade 41 in Gera beauftragt.